Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — ausserhalb von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 30694 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 27. Juli 1911. 60. Jahrgang. Nr. 524.

Deutsches Reich.

⊡ **Zu dem Entwurf eines preußischen Fischereigesetzes** schreibt Martin Braeß in der „Dürer-Correspondenz“:

§ 73, Abs. 1 lautet: „Dem Fischereiberechtigten ist gestattet, Seehunde, Fischottern, Taucher, Eisvögel, Reiher, Kormorane, Fischadler, Säger und Möwen ohne Anwendung von Schußwaffen zu töten und zu fangen und für sich zu behalten. Eines Jagdscheines bedarf es hierzu nicht, auch soweit die Tiere zu den jagdbaren im Sinne der Jagdordnungen gehören. Wenn in einzelnen Landesteilen durch die bestehende Gesetzgebung der Fang jagdbarer, der Fischerei schädlicher Tiere in weiterem Umfange gestattet ist, behält es dabei sein Bewenden.“ Es ist wirklich traurig, zu sehen, wie in manchen Kreisen die Idee des Naturschutzes so gar nicht Eingang finden kann! Von den hier aufgezählten Vögeln sind in Preußen breits gegenwärtig „vogelfrei“ sämtliche Taucher, der Fischreiher, der Kormoran und die Säger, d. h. sie alle können von jedermann gefangen (jedoch nicht mit Schlingen) und getötet, sowie ihrer Eier und Jungen beraubt werden. Dazu haben in Preußen (nicht in Sachsen!) Fischereiberechtigte das Recht, den Eisvogel ohne Schußwaffen zu töten. Der Fischadler aber und die Möwen gehören zu den jagdbaren Vögeln; letztere genießen eine Schonzeit vom 1. Mai bis 30. Juni. Wer die Verhältnisse kennt, wird zugeben müssen, daß mit diesen Bestimmungen das Gesetz bereits in sehr weitgehender Weise den Interessen der Fischerei entgegenkommt, viel weiter als z. B. im Königreich Sachsen, wo Taucher, Reiher, Kormorane, Fischadler, Säger, Möwen Gegenstand des Jagdrechts sind und sich zum Teil einer langen Schonzeit erfreuen, während der Eisvogel zu den durch das Gesetz geschützten Vögeln gehört. Einzig der Fischreiher (ebenso der Fischotter) darf bei uns in Sachsen von dem Fischereiberechtigten gefangen oder getötet werden, ist aber binnen vierundzwanzig Stunden an den Jagdberechtigten auszuliefern.

Es ist sehr zu wünschen, daß der angeführte Abs. 1 des § 73 abgelehnt wird. Er bedeutet einen unerhörten Eingriff in die Rechte des Jagdberechtigten. Nicht nur der Fischreiher, sondern alle anderen jagdbaren Reiher, der jagdbare Fischadler die jagdbaren Möwen sollen ohne weiteres den Fischereiberechtigten preisgegeben werden! Abs. 2, den wir hier des beschränkten Raumes wegen nicht anführen können, läßt deutlich die Triebfeder dieser Forderungen erkennen: nach Ansicht der Fischereiberechtigten schützt der Jagdberechtigte nicht immer genügend die geschädigte Fischerei, d. h. er knallt nicht überall die Möwen, Reiher, Fischadler vollständig weg, wie sich's die Fischer wünschen, und so wollen sich diese das Recht erzwingen, das Vernichtungswerk selbst in die Hand zu nehmen. Daß diese Arbeit dann gründlich geschieht, daran ist nicht zu zweifeln. Der Natur- und Vogelfreund, der es aufs tiefste beklagt, wie der nirgends massenhaft auftretende Eisvogel verfolgt wird, wie man Tauchern und Fischreihern in der rücksichtslosesten Weise nachstellt, wie man den interessanten Kormoran schon so gut wie ausgerottet hat, wird es dann auch noch erleben müssen, daß die reizenden Möwen, diese unvergleichliche Zierde unserer Gewässer, der paar Fischchen wegen, die ihnen zur Beute fallen, mehr und mehr aus der Seelandschaft verschwinden. Man fragt sich unwillkürlich: sind denn die Fischer die Alleinherren? gibt es nicht auch noch andere Menschen und unter ihnen Tausende, die ein Interesse daran haben, daß die heimatliche Natur nicht völlig verarmt und verödet? Gegenwärtig, wo wir endlich so weit sind, daß die Idee des Naturschutzes breits in große Kreise unseres Volkes gedrungen ist, erscheint uns die Forderung der preußischen Fischereiberechtigten geradezu wie ein Hohn auf diese Bestrebungen. Die Fischerei hat heute dank ihrem rationellen Betriebe eine früher niemals geahnt Höhe erreicht — trotz der Schädigungen durch die gefiederten Fischräuber! Soll die rechtliche Behandlung dieser zum Teil schon sehr seltenen Tiere irgendeine Veränderung erfahren, so kann, wenn anders man ihre völlige Ausrottung verhindern will, nur ein erhöhter Schutz der arg bedrängten Wasservögel ins Auge gefaßt werden. Würden in Preußen, wie bei uns in Sachsen, die genannten Vögel gleichfalls Gegenstand des Jagdrechts werden (mit angemessenen Schonzeiten), der Eisvogel aber unbedingten Schutz genießen, so würde dies zu ihrer Erhaltung beitragen. Den Fischern aber nach dieser Richtung noch mehr Recht einräumen als sie bereits besitzen, das hieße, die Vernichtung mancher interessanten Vogelarten beschleunigen, statt sie aufzuhalten und ihr entgegenzutreten. Dort die Interessen einiger weniger — hier die der großen Masse unseres Volkes! Dort die Rücksichten auf den Geldbeutel einzelner — hier die Wahrung idealer Werte!

⊙ **Kolonialjustiz.**

Abg. Erzberger teilt auf Grund der Akten im „Tag“ nahezu unglaubliche Vorkommnisse aus der Kolonialjustiz mit und zwar im Anschluß an den Prozeß Babe: z. B. der Swakopmunder Garnisonkommandant erklärte bei Ausbruch des Hereroaufstandes (1904) Ort und Bezirk Swakopmund in Kriegszustand; bei seinem Abmarsch nach Okahandja übertrug er Bezirksamtmann Dr. Fuchs (der heute Staatsanwalt in Berlin ist) das Militärkommando; dieser ließ auf Verlangen der Bürgerschaft 1700 Kisten Dynamit nebst Sprengkapseln (Wert 100 000 Mark), die so gut wie frei einige Kilometer von Swakopmund lagerten, durch die Wörmann-Linie auf einen Leichter verstauen und auf See verankern. Eine ganz selbstverständliche Amtshandlung, da die Menge Dynamit durch einen Pistolenschuß, selbst durch einen Hammerschlag eines Schwarzen (es waren damals 2000 feindliche Schwarze am Platze; diese kannten Dynamit vom Bahnbau her) zur Explosion gebracht werden konnte. Die Kisten lagerten dann dort einige Zeit, bis für sichere Unterbringung und Bewachung an Land wieder gesorgt werden konnte; dann wurde das Dynamit zurückgebracht. Es war etwas angenäßt und um rund 200 000 Mark geschädigt. Die Eigentümerin des Dynamits verlangt vom südwestafrikanischen Fiskus Ersatz. Bezirksgericht und Obergericht wiesen die Klage ab, letzteres unter deutlichem Hinweis, daß Dr. Fuchs seine Amtsbefugnisse überschritten habe — man denke an den Kriegszustand und die stets drohende Gefahr. Nunmehr verklagte begreiflicherweise die Hamburger Dynamitfabrik, die Eigentümerin, Dr. Fuchs auf Schadenersatz; dieser war zu seinem Glücke bereits nach Deutschland zurückgekehrt, wo Landgericht und Kammergericht natürlich die Klage rundweg abwiesen. Die geschädigte Firma hat ihr Geld heute noch nicht, obwohl die Rechtslage doch sehr klar ist. Daß die beiden südwestafrikanischen Instanzen falsch entschieden haben, ist nicht das Bedenklichste; unglaublich aber ist, daß beide Instanzen einen Prozeß von solcher Tragweite entschieden haben, ohne mit einem Worte die umfassende Dynamitgesetzgebung des Schutzgebietes, die natürlich entscheidend ist, zu erwähnen. Nach meinen Informationen haben die Gerichte diese Gesetzgebung, die jede koloniale Gesetzessammlung enthält, gar nicht gekannt. Auch dieser Prozeß hat nahezu 3 Jahre gedauert, und er rechtfertigt aufs neue den Ruf nach einer gründlichen Reform unserer Kolonialjustiz; mindestens sollte der Reichstag noch die 3. Instanz in der Heimat schaffen.

Eine Erklärung des Centralverbandes Deutscher Industrieller.

Berlin, 26. Juli. Vom Geschäftsführer des Centralverbandes Deutscher Industrieller geht uns mit der Bitte um Aufnahme folgende Erklärung zu:

„Durch eine Anzahl von Tagesblättern sind in der letzten Zeit über die Bestrebungen des Centralverbandes Deutscher Industrieller wiederholt Nachrichten verbreitet worden, die jeder tatsächlichen Begründung entbehren. Um diesen Nachrichten und den unzutreffenden Behauptungen, welche vom Präsidenten des Hansabundes, Herrn Geheimrat Dr. Rießer, in einer am 13. Juli ds. Js. in Duisburg abgehaltenen Versammlung auf Grund unverbürgter Gerüchte aufgestellt worden sind, entgegenzutreten, wird hiermit öffentlich und in der bündigsten Form die Erklärung abgegeben:

1. Der Centralverband Deutscher Industrieller ist nicht gewillt, in eine weitere Erhöhung der Lebensmittelzölle einzuwilligen. Er hat bereits bei der Vorbereitung für den jetzt geltenden Zolltarif gegen alle zu weit gehenden Forderungen auf Erhöhung der Lebensmittelzölle mit Entschiedenheit Stellung genommen und wird dieses bei der bevorstehenden Neuordnung der laufenden Handelsverträge in gleicher Weise tun.

2. Zwischen dem Centralverband Deutscher Industrieller und den Vertretern der konservativen Partei sind, wie dieses von der „konservativen Korrespondenz“, dem amtlichen Organ der konservativen Partei, gleichfalls bestätigt worden ist, weder vor, noch nach dem Hansatage irgend welche Abmachungen über die beiderseitigen Schutzzollwünsche getroffen worden.

3. Der Centralverband Deutscher Industrieller hat beim Abschluß der bestehenden Handelsverträge, insbesondere auch beim Abschluß des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die Anträge der weiterverarbeitenden und der Feinindustrie in der tatkräftigsten Weise unterstützt. Es ist dieses aus dem beim Centralverbande vorhandenen Aktenmaterial urkundlich nachweisbar und es würde mit Genugtuung begrüßt werden, wenn sich die Interessenten hiervon durch Einsichtnahme in die Akten überzeugen würden.“

△ **Die Reichsversicherungsordnung.**

Wie wir hören, hat die Reichsversicherungsordnung soeben während der Nordlandreise die Unterschrift des Kaisers erhalten, sodaß der Verkündung des Gesetzes nichts mehr entgegensteht. Es wird als besondere Nummer des Reichsgesetzblattes in den ersten Tagen des August erscheinen, da bei dem Umfang des Gesetzes von 1809 Paragraphen eine frühere Veröffentlichung nicht möglich ist. Gleichzeitig mit der Reichsversicherungsordnung wird auch das zugehörige Einführungsgesetz veröffentlicht werden. Mit dem Tage der Verkündung des Gesetzes treten zunächst nur die Bestimmungen über die Angestellten der Krankenkassen in Kraft, über die im Einführungsgesetz besondere Vorschriften erlassen sind. Über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der einzelnen Abschnitte der Reichsversicherungsordnung sind teilweise bereits Entschließungen auf der Konferenz der sozialpolitischen Abteilung des Reichsamts des Innern mit den Ministerialreferenten sämtlicher Bundesstaaten gefaßt, so z. B. über das Inkrafttreten der Vorschriften für die Unfallversicherung und für das Verfahren. Es herrschte dabei auch Übereinstimmung darüber, daß die Krankenversicherung erst zu einem späteren Termin zur Durchführung gelangen kann, weil noch vorher sehr umfangreiche Vorarbeiten zu bewältigen sind.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Zu dem Galadiner, das heute abend zu Ehren der Königin der Niederlande im Stadtschlosse stattfand, waren außer dem Prinzgemahl das Gefolge, die belgischen Minister, das Präsidium der Kammer und des Senats und das diplomatische Korps geladen. König Albert brachte einen Trinkspruch auf das Wohl der Königin Wilhelmina und ihrer Familie aus. Der König gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck, der Zeugnis ablege von dem gegenseitigen Vertrauen, das die Beziehungen Belgiens zu Holland fördere. Er wünsche, daß die beiden arbeitsamen Völker sich immer mehr des gemeinsamen Strebens und der Solidarität, die durch ihre zahlreichen Interessen geschaffen würden, bewußt würden. Er erinnerte sich gern an den Besuch, den er im vorigen Jahre mit seiner Gemahlin in Amsterdam gemacht habe und wünsche der Königin und dem holländischen Volke alles Glück. Königin Wilhelmina dankte für den freundlichen Empfang, den das belgische Volk ihr bereitet habe und drückte ihre Freude über die Wiederherstellung der Königin der Belgier aus. Sie werde alle Mittel fördern, die auf eine Verstärkung der freundschaftlichen Gefühle beider Völker abzielten und geeignet seien, das gegenseitige Vertrauen zu festigen. Die Königin lobte die Werktätigkeit des belgischen Volkes, dessen Kultur in Holland stets bewundert werde, und trank auf das Wohl der belgischen Königsfamilie. Um 5½ Uhr empfing die Königin Wilhelmina die belgischen Mitglieder des holländisch-belgischen Einigungskomitees.

Österreich-Ungarn.

⊡ **Ischl**, 26. Juli. Kaiser Franz Josef hat durch seinen Generaladjutanten Grafen Paar dem Bürgermeister von Ischl ein Handschreiben überreichen lassen, worin er kundgibt, daß er aus Anlaß des zum achtzigsten Mal wiederkehrenden Tages seines Eintreffens in Bad Ischl dessen Armen die Summe von 3000 Kronen spendet. Zugleich ersucht er den Bürgermeister, von allen geplanten Feierlichkeiten aus Anlaß dieses Tages Abstand zu nehmen.

Portugal.

⊡ **Lissabon**, 27. Juli. **(Eig. Drahtb.)** In der Vorstadt Belen kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Republikanern und Monarchisten. Die Republikaner hatten eine Versammlung einberufen, zu der auch zahlreiche Monarchisten erschienen waren. Als der republikanische Redner zu sprechen begann, ertönte zunächst vereinzelt, dann in großer Masse der Ruf: „Es lebe der König!“, der von den Republikanern mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!“ erwidert wurde. Bei dem Versuche der Republikaner, die Monarchisten aus dem Saale zu drängen, kam es zu einem regelrechten Kampfe, der sich auf der Straße fortsetzte. U. a. wurden auch aus der Menge verschiedene Schüsse abgegeben. Polizei und eine Kampagnie Soldaten mußten einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen. Zwei Tote und 40 Schwerverletzte, größtenteils Republikaner, blieben auf dem Kampfplatze. Nach dem Verlaufe des Zusammenstoßes hat es den Anschein, als ob die Monarchisten es von vornherein auf einen Kampf abgesehen und sich mit Waffen versehen hatten.

Amerika.

Hundstagsgeschichten.

⊡ **New-York**, 26. Juli. Auch der „New-York Herald“ bringt heute das vom Staatsdepartement in Washington bereits dementierte Gerücht, daß die haitianische Revolution mit deutschem Kapital unterstützt werde und weiß zugleich Einzelheiten über diese finanzielle Unterstützung zu melden. Zwischen General Lecomte, der sich selbst zum Präsidenten von Haiti ernannt hat und dem Vertreter einer deutschen Finanzgruppe soll ein Vertrag dahingehend geschlossen worden sein, daß für den General bei einer deutschen Bank in Port-au-Prince 15 Millionen Dollars in amerikanischem Gelde deponiert werden. Gelingt es dem General, sich dauernd als Präsident zu halten und die Anerkennung der Mächte zu gewinnen, dann sollen die 15 Millionen Dollars in eine Staatsanleihe umgewandelt werden. Ferner habe der General der deutschen Finanzgruppe ein Bergbaumonopol für die ganze Republik und die Erlaubnis zur Errichtung von Kohlendepots in den haitianischen Häfen zugesagt. Die Anleihe soll mit 50 Prozent verzinst werden. Die haitianischen Einfuhrzölle werden als Sicherheit an die Finanzgruppe verpfändet, so daß diese hieraus etwa 15 Proz. der Anleihe decken kann. Sollte trotz des Washingtoner Dementis an der Meldung etwas Wahres sein, so würde das Vorgehen des deutschen Kapitals, das an dem haitianischen Zuckerbau und der Zuckerausfuhr führend beteiligt ist, nur dem Beispiel Englands oder der Vereinigten Staaten entsprechen, die ja bei der Revolution in der Türkei und bei der Revolution in Panama gleichfalls die Aufstandsbewegungen finanziell unterstützt haben, da in der Türkei englisches Kapital in Panama nordamerikanische Interessen in großem Maßstabe an Unternehmungen aller Art beteiligt sind. Zudem, was ist in Haiti eigentlich die legitime Regierung?

Marokko.

pr. **London**, 26. Juli. In Londoner ärztlichen Kreisen kursiert das Gerücht, daß der Zweck der Englandreise König Alfons' nicht nur in dem Bestreben und Anraten der Leibärzte des Königs, einen Klimawechsel durchzumachen, zu suchen ist, sondern daß sich der König in England von einigen namhaften Spezialisten seines hartnäckigen Leidens wegen untersuchen lassen möchte. Die Dauer des Aufenthaltes des Königs in England ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Im Gegensatze hierzu wird weiter gemeldet, daß die Reise mit der Marokkofrage zusammenhängt und im letzten Ministerrate beschlossen worden ist. Die Regierung setzt die Entsendung der Truppen nach Marokko fort. Täglich werden in Larasch 300 Mann eingeschifft.

△ **London**, 26. Juli. Obwohl die Regierung halboffiziell erklären läßt, daß der gestrigen Konferenz des Premiers und einiger Minister mit dem englischen Gesandten in Paris und dessen darauffolgender Audienz beim Könige eine besondere aufsehenerregende Bedeutung nicht beizumessen ist, geben sich doch die meisten Morgenblätter den Anschein, als glaubten sie an eine Verschärfung der deutsch-französischen Beziehungen. Aus Paris wird telegraphiert, daß zu Besorgnissen nicht der geringste Anlaß vorhanden sei.

London, 26. Juli. Wie das Reutersche Bureau durch Erkundigungen in diplomatischen Kreisen erfährt, ist kein neuer Faktor aufgetaucht, der den Verlauf der jetzt zwischen Frankreich und Deutschland im Gange befindlichen Verhandlungen über Marokko stören könnte. Das Gebiet der Besprechungen hat keine Erweiterung erfahren. Es ist von den Beratungen zwischen den Ministern im Auswärtigen Amt in London nicht abzuleiten, daß die britische Regierung in irgendeiner Weise eine Intervention in Erwägung ziehe, um einen direkten oder aktiven Anteil an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland zu nehmen. Es wird betont, daß die Erklärungen der Minister und ihre Antworten auf Anfragen im Unterhause nur beweisen, daß die Regierung die gesamte Frage mit größter Aufmerksamkeit beobachtet, und die gestrige Konferenz im Auswärtigen Amte, welcher der Botschafter Bertie beiwohnte, war auf den Wunsch der leitenden Mitglieder der Regierung zurückzuführen, sich aus erster Hand über die Faktoren des Problems und den Fortschritt der Verhandlungen unterrichtet zu halten. Es ist zu bemerken, daß die Erklärung des Premierministers im Unterhause als Deutschlands Aktion in Agadir bekannt wurde, sich auf die neugeschaffene Situation in Marokko bezog und auf die Absicht der britischen Regierung, alle britischen Interessen in Marokko zu schützen, die berührt werden könnten. Man empfindet keinen Zweifel, daß, wenn irgendeine Lösung außerhalb Marokkos gefunden wird, die Frankreich befriedigt, sie sich für die britischen Interessen nicht als schädlich erweisen wird. Es ist völlig unrichtig, anzunehmen, daß die britische Regierung in irgendeiner Weise den Verhandlungen eine Schranke zu setzen suchte, abgesehen von den Erwägungen, die in der Erklärung des Premierministers im Unterhause auseinandergesetzt worden sind.

Ein deutliches Wort nach London und Paris.

Die „Köln. Ztg.“ leitartikelt anscheinend offiziös unter der Überschrift „Imponderabilien“ mit bezug auf die Rede des englischen Schatzsekretärs in ihrer Nr. 832 vom 27. Juli:

„Es wäre, wie die Dinge liegen, eine müßige Arbeit, nachzuweisen, daß Deutschland von Anfang an in der Marokkofrage seinen eigenen Vorteil nicht in den Vordergrund gestellt habe. Sehr weite Kreise im deutschen Volke sind seit Jahren der Ansicht, die Politik unseres Auswärtigen Amtes habe sogar durchaus nicht in genügendem Maße sich für deutsche Rechte in Marokko eingesetzt. Wir stellen dies nur fest, ohne ein Urteil fällen zu wollen. Aber das letzte Vorgehen Deutschlands, die Entsendung der Kriegsschiffe nach Agadir, ist von der öffentlichen Meinung in Deutschland, soweit sie nicht von politischem Haß gegen unsere Staats- und Gesellschaftsordnung völlig verblendet ist, mit rückhaltloser Zustimmung begrüßt worden. Alle Parteien, wie Zeitungen haben diesen Schritt als durchaus gerechtfertigt, als Erlösung von einem Bann sogar betrachtet, und um so empfindlicher wird das plötzliche Hervortreten Englands empfunden. Man erinnert an das berüchtigte hands off, das Gladstone 1878 gegen Österreich-Ungarn schleuderte, als es Bosnien und die Herzegowina besetzte, und meint, die Zeiten seien vorüber, wo ein britischer Staatsmann einem anderen Lande dergleichen sagen durfte. Jedenfalls ist das deutsche Volk nicht gewillt, sich von fremden Mächten vergewaltigen zu lassen, deren Geschichte uns gelehrt hat, daß ein Staat nur bestehen kann, wenn er auch gewillt ist, seine Rechte und Ansprüche nachdrücklich zu verteidigen. Fürst Bismarck hat mehr als einmal von „Imponderabilien in der Politik“ gesprochen, „die oft viel mächtiger wirken als die Fragen des materiellen und direkten Interesses, und die man nicht mißachten soll in ihrer Bedeutung.“ In London und Paris möge man sich hüten, an die Imponderabilien zu rühren, die jetzt Deutschland bewegen.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Während es sich von selbst versteht, daß die Marokkofrage eine sehr vorsichtige Behandlung erfordere, lehnen wir entschieden den alarmierenden Ton ab, womit die Frage in gewissen Kreisen behandelt wird. In einer Zeit, wie dieser, kommen natürlich Übertreibungen und Alarmnachrichten vor, aber wir werden gut tun, ruhig zu bleiben.

„Daily Graphic“ läßt sich inzwischen aus Berlin melden, dort verlaute, Deutschland lehne es entschieden ab, seine Forderung einer Entschädigung an Kongo abzuändern unter Hinweis auf die neueste Rede des Schatzkanzlers, die

---

17)

Stolze Herzen.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

„Eugen“, begann sie, „warum hat du mich seit deiner Rückkehr von Europa so hartnäckig gemieden?“

„Ich habe dich nicht gemieden, Ursula, du bist sehr im Irrtum. Meine vielfachen Beschäftigungen lassen mir nur zu wenig Zeit zu Besuchen.“

„Bilde dir nicht ein, daß derartige Entschuldigungen mich für die Wahrheit blind machen“, sagte Ursula mit einer ungeduldigen Gebärde.

„Was meinst du damit?“ fragte Eugen, unfähig, den ernsten, bekümmerten Blick der ausdrucksvollen Augen zu ertragen.

„O, Eugen, sei ehrlich! Gestehe doch zu, daß du mich miedest, damit ich nicht aus deinem veränderten Aussehen auf deine veränderten Gewohnheiten schließen könne. Aber nichts ist mir fremd geblieben. O, Eugen, du weißt, daß ich einen unbezwinglichen Abscheu habe gerade vor dem Laster, dem du verfallen bist. Was liegt deinen vornehmen Bekannten daran, daß deine Sitten tadelnswert, dein guter Name befleckt ist. O, Eugen, willst du gänzlich zugrunde gehen? Willst du deine Tage in häßlichen Ausschweifungen verbringen, Tugend und Ehre und Glück mit Füßen treten? O, daß du noch eine Mutter hättest, deren Gebete dich retten könnten, oder einen Vater, dessen graues Haar du nicht mit Schande zu bedecken wagtest! O, daß wir nie die schützenden Mauern des Waisenhauses verlassen hätten!“

Sie weinte bitterlich und Eugen beschattete seine Augen mit der Hand, um seine tiefe Bewegung zu verbergen. Ursula berührte leicht seine Schultern und fuhr mit bebender Stimme fort:

„Eugen, ich fürchte mit nicht, dir die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Du wirst mir vielleicht zürnen, du wirst denken, es stehe mir nicht zu, dir, der du älter und dein eigener Herr bist, einen Rat erteilen zu wollen. Aber als wir noch Kinder waren, sprach ich immer frei und offen mit dir, warum sollte ich es jetzt nicht mehr tun? Die wahre Freundschaft befestigt sich noch mit den Jahren, und ich kann nicht schweigen über das, was mir das Herz fast bricht. In wenigen Tagen wirst du dich verheiraten. Eugen, wenn dir das Weinglas lieber ist als deine schöne Braut, welche Aussicht auf Glück bietet sich dann euch beiden? Ich hatte gehofft, ihr Einfluß würde dich zurückhalten, wenigstens während der Zeit ihres Besuches hier: aber wenn ihr dies diesmal nicht einmal gelingt, wie soll es dann in Zukunft werden? Ich beschwöre dich, Eugen, um Antoinettens und deiner selbst willen kehre um auf dem Wege zum Ruin, den du eingeschlagen, habe Mitleid mit dir selbst!“

Er versuchte, stolz und beleidigt auszusehen, aber es wollte ihm nicht gelingen. Ihr bleiches Gesicht voll ernster, eindringlicher Bitte rührte sein noch nicht ganz verhärtetes Herz. Er wußte, daß ihre Schilderung nicht übertrieben war, daß sie nur die reine Wahrheit gesprochen, aber dennoch beschloß er, die Beschuldigung abzuweisen. In hochmütigem Ton entgegnete er:

„Wenn ich mich wirklich so sehr erniedrigt habe, wie du mir vorwirfst, so kann meine Gesellschaft für deinen geläuterten Geschmack nichts weniger als angenehm sein. Ich werde deine unverdienten Beleidigungen so bald nicht vergessen.“

Er erhob sich, nahm seinen Hut und näherte sich der Tür. Aber Ursula stellte sich ihm in den Weg und rief schmerzerfüllt:

„O laß uns nicht im Zorn voneinander scheiden. Eugen; ich stehe ganz allein in der Welt, und war von früh an gewohnt, dich als einen gütigen Bruder zu betrachten. Sollten wir auch in Zukunft einander völlig entfremdet werden, so wird deine Schwester Ursula sich doch stets freuen, von deinem Glück und Wohlergehen zu hören. Und sollten ihre wohlgemeinten und warneden Worte ohne Wirkung bleiben, sollte sie mit tiefstem Schmerz von deinem gänzlichen Ruin erfahren, so wird sie wenigsten den Trost haben, ehrlich alles getan zu haben, um dich zu retten. Gib mir die Hand zum Abschied, Eugen, und nimm meine aufrichtigen Glückwünsche mit dir zum Altare.“

Bittend streckte sie ihm beide Hände entgegen, aber er nahm keine Notiz davon, sondern eilte ohne ein weiteres Wort aus dem Zimmer. Ursula stürzten die Tränen aus den Augen. Sie hatte es allerdings kaum anders erwartet, aber sie fühlte sich tief bekümmert und es dauerte viele Monate, ehe sie den Schmerz überwunden hatte, den diese Unterredung ihr bereitet.

Die Familie Reynolds, Eugen und seine junge Frau mit inbegriffen, hatte die Stadt verlassen und gedachte erst im Herbst wieder zurückzukehren. Auch die Lockarts waren bald nach Paulinens Trauung nach ihrer Plantage abgereist, und außer Dr. Asburgs Familie sah Ursula niemand als Klara und ihre Schülerinnen.

Mit dem Juli ging das Schuljahr zu Ende und sie konnten nur wieder frei über ihre Zeit verfügen. Eines Nachmittags machte sie sich auf den Weg nach einem entfernten Stadtteil, um eine erkrankte Hilfslehrerin zu besuchen. Sie fand Käthe Ellison schlimmer, als sie erwartet hatte, und erbot sich sofort, die Nacht bei der Kranken zu verbleiben, damit deren alte Mutter einmal ungestört ruhen könne. Die Familie war sehr arm und fast völlig auf Käthes Gehalt angewiesen. In dem dürftigen möblierten Zimmer fehlte es an jeglichem Komfort, wie Ursula mit Bedauern bemerkte.

Als der Abend einbrach und die Kranke in tiefem Schlaf lag, drängte Ursula Frau Ellison, sich zurückzuziehen. Sie selbst öffnete ein Fenster und blickte gedankenvoll auf die stille Straße hinaus. Plötzlich hielt ein Wagen vor der Tür an. Sie vermutete, daß es der Hausarzt sei und schaffte rasch ein wenig Ordnung im Zimmer. Da klopfte es auch schon an die Tür. Sie öffnete und fuhr überrascht zurück, als ihr Vormund über die Schwelle trat. Seit Paulinens Trauung vor fünf Monaten hatte sie ihn nicht mehr gesehen, und damals hatte er keine Notiz von ihr genommen. Jetzt schaute er sie einen Augenblick forschend an und sagte anscheinend tief bekümmert: „Was tust du hier, Ursula?“

„Ich pflege Käthe, Sir. Bitte, sprechen Sie nicht so laut, sie schläft,“ entgegnete Ursula etwas steif.

Sie blickte nicht zu ihm auf, aber sie fühlte, daß seine Augen auf ihr Gesicht gerichtet waren.

„Du bist stets, wo du nicht sein solltest“, tadelte er. „Fräulein Ellison hat ein typhöses Fieber und du wirst ohne Zweifel angesteckt werden. Warum nur läßt du die Leute nicht selbst für ihre Kranken sorgen und bleibst ruhig zu Hause, anstatt derartige Fälle aufzusuchen, wie eine Pflegerin von Beruf. Hoffentlich hast du nicht die Absicht, die Nacht hier zu verbringen?“

„Doch. Die alte Frau Ellison ist vollständig erschöpft von den vielen Nachtwachen und Käthe kann natürlich nicht allein bleiben. Ich wußte nicht, daß sie eine ansteckende Krankheit hat, aber ich kann mich ja ebensogut der Gefahr aussetzen, wie sonst jemand. Es ist eine Pflicht der Nächstenliebe, der bedrängten Familie beizustehen.“

„Hm, schließlich ist es deine Sache, wenn du dein Leben risikieren willst. Ich erwarte in der Tat nicht einen Augenblick, daß mein Rat bei dir ins Gewicht fallen würde.“

Er ging an das Bett der Käthe und fühlte ihr den Puls, ohne sie aufzuwecken. Ursula trat wieder an das Fenster, und kehrte ihm den Rücken zu. Sie konnte seine ironischen Reden nicht ruhig ertragen, und wollte ihm doch keine gereizte Erwiderung geben. Zu ihrer größten Überraschung kam er wieder zu ihr und sagte kurz: „Ich las heute einen Artikel „Das innere Leben von „Delta“ in T—s Journal.“

Eine tiefe Röte übergoß momentan ihr bleiches Gesicht, und ihre Lippen kräuselten sich ominös, als sie mit gemachter Gleichgültigkeit erwiderte: „Nun, und?“

„Er ist durchaus nicht gut geschrieben. Er ist ganz erbärmlich.“

„Was liegt mir an dem Artikel in T—s Journal?“ Diese Worte wurden mit einem gewissen Hohn hervorgestoßen.

„Es liegt dir mehr daran, als du jemals zugestehen würdest. Hast du eine Ahnung, wer der Verfasser ist?“

„Jawohl, Sir, ich kenne den Verfasser. Aber wenn er den Wunsch oder die Absicht hätte, auch von dem Publikum gekannt zu sein, so wäre sein Artikel nicht unter einem Deckmantel erschienen.“

Dieses „Innere Leben“, das Ursula für die letzte Nummer der betreffenden Zeitschrift geschrieben, war eine Allegorie, in welcher sie die falsche Behauptung aufstellte, daß hohe Geistesbildung und die Liebe zum Schönen und Edlen das menschliche Herz auf dieser Welt zu befriedigen vermöchten. Dr. Hartwell hatte beim Durchlesen sofort die aufdämmernde, aber noch nicht zugestandene Furcht erkannt, welche diesen Artikel veranlaßt hatte.

„Du stolzes Mädchen,“ sagte er mit tiefem Ernst, seine Hand auf Ursulas Schultern legend, „du kämpfst einen verzweifelten Kampf mit deinem Herzen. Weil du bereits anfängst, deiner Einsamkeit müde zu werden, möchtest du die Existenz des von Gott selbst in die Seele gelegten Sehnens gerne leugnen. Du warst sehr unglücklich, als du diese Skizze schriebst. Du hast dir eine zu große Last aufgebürdet; dieses Jahr voller Mühen und Einsamkeit hat deinen Zügen seinen Stempel aufgeprägt. Bist du noch nicht willens, den Kampf aufzugeben?“

Der Mond war aufgegangen, und bei seinem Scheine sah er ihre großen Augen aufflammen, wie er es nie zuvor gesehen.

„Nein, ich werde ihn niemals aufgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

auf eine Drohung hinauslaufe. Dies geschehe mit der Erklärung, Deutschlands öffentliche Meinung würde nie Zugeständnisse dulden, die anscheinend durch Drohungen erpreßt wären. Eine Erklärung in diesem Sinne habe Herr von Tiderlen-Wächter dem französischen Botschafter abgegeben. Wahrscheinlich hätte die gestrige Besprechung im Londoner Auswärtigen Amte im Zusammenhang mit dieser dramatischen Wendung gestanden.

np. **Kein Einspruchsrecht Englands!**

Der „Neuen Preußischen Correspondenz" wird von diplomatischer Seite geschrieben: In Berliner amtlichen Kreisen hat der französische und englische Preßlärm nichts erreicht. Soweit man hier unterrichtet ist, hat der vielerörterte englische Ministerrat der inneren politischen Lage gegolten, wenn man auch die Möglichkeit zugibt, daß die Marokkofrage gestreift worden ist. Im übrigen hat man deutscherseits der englischen Regierung niemals das Recht bestritten, in die Marokkofrage einzugreifen. Wenn es sich aber, wie augenblicklich, bei einer Konferenz zwischen zwei Mächten um Fragen handelt, die die Marokkoangelegenheit nicht unmittelbar berühren, also etwa um koloniale Kompensationen, so wird deutscherseits eine Einmischung von dritter Seite mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Ein solches Einspruchsrecht kann von keiner der beiden selbständig miteinander verhandelnden Mächte einer dritten Macht zugebilligt werden. Diesen Standpunkt zu wahren ist die deutsche Regierung aufs bestimmteste entschlossen.

Aus der Stadt.

Münster, 27. Juli.

○ **Schülerwettrudern.** Am Sonntag, den 30. ds. Mts., findet auf dem Dortmund-Ems-Kanal bei dem Bootshause des Rudervereins Münster von 1882 das diesjährige Schülerwettrudern statt. Es beteiligen sich die Mannschaften vom Paulinum, Schillergymnasium und Städtischen Gymnasium hieran.

○ **Kleine Nachrichten.** Ein Zimmerbrand entstand gestern abend in einem Hause auf der Adolfstraße. Das Feuer, welches rasch um sich griff, war durch Explosion eines Spirituskochers entstanden. Ein Teil der halbfertigen Kleidungsstücke — der Brand war im Arbeitsraum einer Schneiderin ausgebrochen — verbrannte. Von herbeigeeilten Nachbarn wurde das Feuer gelöscht.

Aus den Provinzen.

N **Amelsbüren**, 26. Juli. (Erloschen) ist die in der Bauerschaft Sudhoff unter den Viehbeständen des Gutspächters Fels-Miling und der Kötter Wilhelm Inkmann und Johann Wendker ausgebrochene Maul- und Klauenseuche. Die Schutzmaßregeln vom 16. und 19. Mai, sowie vom 16. und 21. Juni sind aufgehoben.

♣ **Aus dem Münsterlande**, 26. Juli. (Schule und Wetterbericht.) Eine Neuerung bezüglich der Kreislehrerkonferenz soll demnächst auch im Münsterlande Eingang finden. Es handelt sich um die Wetterkunde und ihre Ausnutzung für die Zwecke der Landwirtschaft. Bisher sind bereits auf den Lehrerkonferenzen kurze Vorträge über die Einrichtung des öffentlichen Wetterdienstes gehalten worden. Künftig sollen eintägige Kurse in der Wetterkunde und im Lesen der Wetterkarte auf den Kreislehrerkonferenzen oder im unmittelbarem Anschluß daran abgehalten werden. Die Leiter der Wetterdienststellen, denen für diesen Zweck Mittel zur Verfügung stehen, sind daher angewiesen worden, von den kgl. Regierungen Angaben über die Termine der einzelnen Konferenzen und über etwaige Wünsche wegen Abhaltung von Vorträgen und Kursen zu erbitten. Da es im Interesse der richtigen Verwertung der Wetterprognosen durch die Bevölkerung im hohen Maße erwünscht ist, die Kenntnis von den Grundlagen der Wetterkunde und insbesondere des Lesens der Wetterkarten in möglichst weite Kreise zu tragen, so ersucht ein Ministerialerlaß die kgl. Regierungen, diese Bestrebungen möglichst zu unterstützen. — Daß es mit der Verwertung der Wetternachrichten bisher manchmal gehapert hat, zeigt ein Beispiel aus dem nördlichen Münsterland. Dort kamen die Wetternachrichten jahrelang einen ganzen Tag zu spät in die betreffende Bauerschaft. Der Lehrer konnte zum Beispiel das für Mittwoch zu erwartende Wetter den Kindern erst am Donnerstag mittag bekannt geben, also erst, nachdem man es einen Tag früher schon selbst erlebt. Solche „Vorhersage" konnte naturgemäß entbehrt werden.

♂ **Beckum**, 27. Juli. (Drei Personen ertrunken.) Beim Spielen stürzte gestern abend gegen 9 Uhr das 2jährige Töchterchen des Aufsehers Harmes in den mit heißem Wasser angefüllten Fabrikteich der Firma Schlenkhoff. Auf den Hilferuf der 6 Jahre alten Schwester eilte die Mutter herbei und stürzte sich in das etwa 45 Grad heiße Wasser, um das Kind zu retten. Die Mutter ging jedoch im Wasser gleich unter. Die Arbeiter Aug. Goerges und Pettker, welche den Vorfall von der Fabrik aus bemerkten, eilten zu Hilfe. Bei den Rettungsarbeiten ertrank aber auch der Arbeiter Goerges. Pettker konnte gerettet werden. Bis 11 Uhr waren die Leichen geborgen.

Aus dem Kreise Iburg, 26. Juli. (Die Verwaltung des Kreises.) Die Kreissparkasse hatte Ende 1910 einen Einlagebestand von 5 141 000 Mk. Der erzielte Reingewinn betrug 15 800 Mk. Die Schulden des Kreises betrugen zu Beginn des laufenden Jahres 141 380 Mk. Nach Aufnahme mehrerer Anleihen für die Gewährung von Beihülfen wird sich die Kreisschuld auf rund 185 500 Mk. stellen. Auf Anfrage sind von den Gemeinden für den landstraßenmäßigen Ausbau von Gemeindewegen rund 40 Kilometer angemeldet. Nach dem Voranschlage der Landesbauinspektion würde der Ausbau 643 000 Mk. kosten, wovon 80 000 Mk. auf den Grunderwerb entfallen. Der Kreis Iburg hat bislang 121 Kilometer Landstraßen zu unterhalten, die einen Kostenaufwand von 68 560 Mark erforderten. Dem stehen Einnahmen von 15 065 Mark gegenüber, mithin hat die Landstraßenunterhaltung dem Kreise im Rechnungsjahre 1909/10 53 495 Mk. gekostet. Der Kreisfonds für die Volksschulen von zusammen 33 000 Mk. ist an die Schulverbände verteilt.

= **Bocholt**, 27. Juli. (Selbsthilfe gegen ein Wanderlager.) Wie in den letzten Jahren, so hat sich auch jetzt wieder ein Wanderlager und zwar in Konfektion in einem hiesigen Saale aufgetan. Daß den hiesigen Geschäftsleuten hierdurch ein großer Schaden erwächst, weil die zu kaufenden Waren zu Schleuderpreisen abgegeben werden, liegt klar auf der Hand, andernteils lassen diese unverhältnismäßigen billigen Preise einen Rückschluß auf die Qualität und Güte der Waren zu. Eine Anzahl Geschäftsleute dieser Branche hat sich nun zusammengetan, um dem ihnen aus dem Wanderlager erwachsenden Schaden in etwa zu begegnen; sie haben vor dem Geschäftshause Posten aufgestellt, welche die Käufer beobachten. Allein dadurch wird mancher Käufer abgeschreckt, und man hofft hierdurch, die auswärtige Konkurrenz wegen Mangels an Absatz zum Abzug zu zwingen.

‡ **Soest**, 26. Juli. (Zwei Mann ertrunken.) Im Dorfe Körbecke ertranken in der Möhne der Anstreichermeister Drees und ein Schornsteinfegermeister, der Drees retten wollte, als dieser, des Schwimmens unkundig, beim Fischen in eine tiefe Stelle geraten war.

♣ **Minden**, 26. Juli. (Einen originellen Gaunertrick) übte hier ein Gauner aus, der sich H. Schiering nannte und als seinen Wohnort Enniglo bei Bünde bezeichnete. Er verkaufte einem hiesigen Wirt 500 angeblich gute Zigarren zum Barpreise von 3.50 Mk. pro Hundert. Der vertrauensselige Wirt, der wunders glaubte, was für ein gutes Geschäft er gemacht hatte, mußte aber bald sehen, daß er betrogen war. Beim Öffnen bezw. Ingebrauchnahme einer Kiste stellte sich heraus, daß nur die Zigarren der obersten Schicht zu genießen waren, während alle übrigen als Deckblatt graubraunes Papier und als Einlage alle möglichen Tabaksabfälle usw. aufwiesen. Das „Deckblatt" war so sauber um die Zigarren gelegt, daß äußerlich von der Fälschung schwer etwas zu merken war.

+ **Dortmund**, 26. Juli. (Ein schreckliches Ende) fand der auf einer Ziegelei im benachbarten Hombruch beschäftigte Maschinist Adolf Beckenkamp. Der Unglückliche kam der Transmission zu nahe, wurde von ihr erfaßt und herumgeschleudert. Gräßlich verstümmelt fand man den Bedauernswerten in einem Lager unter der Transmissionswelle. Der eine Arm war ihm völlig vom Rumpfe abgerissen. Auch wies der Kopf schwere Verletzungen auf, die allein den Tod Beckenkamps herbeiführen mußten.

Castrop, 26. Juli. (Für den Stadtbrunnen) auf dem Marktplatz wurde dem Entwurf des Bildhauers Grasegger aus Cöln der vom Verschönerungsverein ausgesetzte Preis von 500 M. zugebilligt. Der Verein ist in der angenehmen Lage, für den im nächsten Frühjahr zur Ausführung gelangenden Brunnen 20 000 M. aufzuwenden.

⊡ **Medebach**, 25. Juli. (Eine bemerkenswerte Wandertour) wurde auf Anregung des hiesigen Ortsausschusses für Jugendpflege von der Oberklasse der hiesigen Knaben-Elementarschule ausgeführt. Etwa 50 Knaben, zum Teil erst eben 10 Jahre alt, marschierten am Donnerstag unter Leitung des Lehrers Breuer, des Amtmanns Frey und des Kaplans Schmidt nach Cassel. An jedem Tage wurden rund 35 Kilometer zurückgelegt; die Kosten beliefen sich auf 1,60 Mk. für jeden Schüler. In der Nähe von Wilhelmshöhe begegnete der jungen Gesellschaft ein Offizier, der die Mitteilung machte, daß die Kaiserin gleich vorbeikommen werde, und richtig, kaum hatte man am Waldesrande Aufstellung genommen, als die Kaiserin mit der Prinzessin und dem Prinzen Joachim vorbeigefahren kamen. Die hohe Frau hatte sichtlich Freude an der feurigen Begrüßung aus 50 jugendlichen Kehlen. Am Samstag abend kehrte die Wanderschar gesund und munter hierher zurück.

♣ **Schüttorf**, 26. Juli. (Jugendpflege.) Zwecks Förderung der Jugendpflege fand heute vormittag auf dem hiesigen Rathause eine Sitzung unter dem Vorsitz des Landrats Kriege-Bentheim statt. Als Vertreter der Regierung nahm ein Regierungs-Assessor aus Osnabrück an der Sitzung teil, der in längeren Ausführungen auf die Notwendigkeit von Einrichtungen zur Förderung der Jugendpflege hinwies. Als besonders notwendig für den hiesigen Industrieort wird die Erbauung einer Turnhalle, sowie die Einrichtung einer Koch- und Haushaltungsschule erachtet. Es wurde ein Ortsausschuß gewählt, in welchem Bürgermeister Meyeringh der Vorsitz übertragen wurde. Dieser Ortsausschuß wird schon bald zusammentreten, um über die ersten Maßnahmen in dieser überaus wichtigen Sache zu beraten.

Oberhausen, 26. Juli. (Unterschlagungen.) Der Prokurist Hubert M. hat in den letzten 4 Jahren der Firma Oberhausener Stahl- und Eisengießerei in der Friedenstraße annähernd 100 000 M. unterschlagen. Der ungetreue Prokurist, der 35 Jahre alt und seit 2 Jahren verheiratet ist, wurde heute nachmittag verhaftet. — Der bei der städtischen Steuerkasse in Hamborn beschäftigte Kassenassistent A. ist nach Unterschlagung von etwa 10 000 Mark städtischer Gelder geflüchtet.

Oberhausen, 26. Juli. (Explosion.) Auf der Eisenhütte Oberhausen bei Portier I ereignete sich gestern eine große Dampfexplosion. Von dem Kessel, der 15 Atmosphären Druck hat, flog der Deckel, an dem sich eine vier Meter lange Eisenstange befand, ab. Diese wurde etwa 100 Meter fortgeschleudert, schlug gegen den Saal der Wirtschaft Hittgen und riß eine Ecke ab. In dem Betrieb waren glücklicherweise keine Arbeiter, da die Explosion in der Mittagspause erfolgte. Ein Kind trug leichte Verletzungen davon. In der Nachbarschaft zersprangen die Fensterscheiben. Der Materialschaden ist nicht gering.

▷ **Barmen**, 26. Juli. (Explosion.) In einer hiesigen Schlosserei benutzte ein Arbeiter bei dem Gebrauch einer Eisenschleif-Maschine Kohlensäure. Plötzlich explodierte der Kohlensäurebehälter und durch die herumfliegenden Eisenteile wurde der Arbeiter im Gesicht so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

Elberfeld, 27. Juli. (Drahtb.) (Ausstand.) 4000 Arbeiter der Metallwarenindustrie sind in den Ausstand getreten.

⊂⊃ **Düsseldorf**, 26. Juli. (Die städtischen Betriebswerke), Wasserwerk, Gaswerke und Elektrizitätswerke liefern alljährlich immer größere Zuschüsse an die Stadtkasse ab. Um welche erhebliche Beträge es sich dabei handelt, mögen die Bilanzen für das Geschäftsjahr 1910 dartun, wonach diese drei Betriebe aus ihren Reingewinnen der Stadtkasse insgesamt 2 131 500 Mark zuführten (bei einem Sollaufkommen an Gemeindeeinkommensteuer von rund 7 Millionen Mark). Es kommt jedoch noch hierzu ein Zuschuß in Höhe von 500 000 Mark aus den Überschüssen der städtischen Straßenbahnen. Angesichts dieser glänzenden finanziellen Ergebnisse mehren sich in der Bürgerschaft die Stimmen, welche im Interesse einer gesunden Wohnungspolitik eine Verbilligung der Straßenbahnfahrpreise und Erleichterungen in dem Bezuge von Gas und Elektrizität verlangen. Teilweise sollen diese Wünsche bereits bei der Aufstellung des nächstjährigen Haushaltsplans berücksichtigt werden.

Duisburg, 26. Juli. (Stiftung). Wie der Oberbürgermeister in der gestrigen Stadtverordnetensitzung mitteilte, hat Beigeordneter Karl Morian 10 000 M. für den Theaterfonds gestiftet und außerdem 20 000 M. zum Besten für kranke und erholungsbedürftige Kinder aus dem Stadtteil Duisburg-Meiderich.

Cöln, 26. Juli. (Feier der ersten hl. Kommunion.) In Verfolg des Hirtenschreibens des Kardinal-Erzbischofs vom 6. Juli ds. Js. hat die Pfarrerkonferenz des Stadtdekanates I Cöln am Montag einstimmig beschlossen, die nächste außerordentliche Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder am Sonntag, den 29. Oktober, abzuhalten. Man ist übereingekommen, an dieser alle Schüler und Schülerinnen der drei oberen Klassen der Volksschule teilnehmen zu lassen, welche die hl. Kommunion bisher noch nicht empfangen haben. Die besondere Vorbereitungszeit wird vier Wochen umfassen.

Wildeshausen, 26. Juli. (Milch als Feuerlöschmittel.) In der Nacht von Sonntag auf Montag traf ein Blitz das Haus des Neubauers Heinr. Brand in Heidmoor bei Steinloge. Aus der Giebelwand sprühten einige Feuergarben hervor. Rasch wurde mittels einer Leiter die Stelle erklommen und mit Milch, etwa 30 Liter, der Löschversuch ausgeführt. Dieses Beginnen gelang glänzend. Wo die Milch brennende Teile des Daches besenchtete, erstickten die Flammen und alsbald war jede Gefahr beseitigt. Der Milch wird von hiesigen Landwirten eine besonders große Feuerlöschfähigkeit bei Entzündung durch Blitzstrahl zugeschrieben, wovon oben erwähnter Vorfall einen guten Beweis geliefert hat. (Oldenb. Volksztg.)

Hitze- und Unwetternachrichten.

u △ **Vom Eichsfelde**, 27. Juli. Zwei Hitzschläge ereigneten sich hier auf dem Eichsfelde. Der Arbeiter Christian Kaiser aus Hohengandern stürzte nach Betreten der Gastwirtschaft in Kirchgandern infolge Hitzschlages tot zusammen. In Duderstadt starb der Arbeiter Joseph Schmalstieg nach einem Hitzschlag im Krankenhaus.

* ⊡ **Bamberg**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Die furchtbare Hitze, die seit einigen Tagen herrscht, hatte im Gefolge, daß zwei Personen irrsinnig geworden sind. Das eine Mal handelt es sich um die 24jährige Gattin eines höheren Justizbeamten, das andere Mal um ein Dienstmädchen.

Ss **Nürnberg**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Hitze hat hier gestern eine bisher nicht beobachtete Höhe erreicht. Das Thermometer zeigte in der Sonne 66 Grad Celsius. Gestern vormittag sollen sich schon 10 Hitzschläge ereignet haben.

* Ss **Halle a. S.**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Blitz schlug in die elektrische Zentrale einer hiesigen Zuckerraffinerie, die durch den Brand vollständig zerstört wurde.

Ss **Hamburg**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Gestern abend zwischen 6½ und 11 Uhr gingen über die hiesige Gegend schwere Gewitter, begleitet von starken Regengüssen, nieder. Aus Hamburg selbst und der Umgegend werden verschiedene Blitzschläge gemeldet, die zum Teil größeren Schaden an Immobilien und Erntevorräten anrichteten.

* **Cassel**, 26. Juli. Bei dem gestern über Cassel niedergehenden starken Gewitter mit Sturm rissen sich auf dem hiesigen Unterstadtbahnhof sechs zusammengekoppelte Eisenbahnwagen los und rasten einen abschüssigen Schienenstrang hinunter, durchbrachen die eiserne Einfriedigung des Bahnhofes und sausten mit großer Geschwindigkeit eine Straße hinunter. Auf dem Holländischen Platz stießen sie mit einem Fuhrwerk zusammen, das vollständig zertrümmert wurde. Kutscher und Pferd erlitten schwere Verletzungen. Die Waggons jagten weiter an die Maschinenfabrik Hentschel und zerschlugen die dicken Mauern der Schmiede der Fabrik. In dem Schmiederaum, wo die Fahrt ihr Ende erreichte, richteten sie großen Schaden an. Zum Glück hatten die Arbeiter kurz vorher Feierabend gemacht, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. In der Stadt und auch in der Umgebung hat der furchtbare Gewittersturm großen Schaden angerichtet.

* **Berlin**, 26. Juli. Ein ungewöhnlich heftiger Gewittersturm ging gegen 8 Uhr über Berlin nieder. Im Westen, Südwesten, Osten und Nordosten standen trotz der geöffneten Notausgänge viele Straßen unter Wasser. Zahllose Keller waren überschwemmt. Die Feuerwehren waren in ihrer ganzen Stärke unterwegs. Im Tiergarten, Viktoria-Park und auf den Plätzen der Stadt hat das Unwetter erheblichen Schaden an Bäumen und Sträuchern angerichtet. Der Blitz schlug im ganzen sechsmal ein. Im Tiergarten traf einer eine alte Linde, die lichterloh zu brennen begann.

* Ss **Poitiers**, 27. Juli. (Eg. Drahtb.) In der vergangenen Nacht brannte infolge Blitzschlags das hiesige Postamt zum großen Teile nieder. Das Archiv sowie die Telegraphen- und Telephon-Abteilungen wurden zerstört.

Vermischtes.

* **Berlin**, 27. Juli. (Drahtb.) Nachdem der unter dem Verdacht, den Mord an der Witwe Hoffmann in der Blumenthalstraße verübt zu haben, verhaftete Sattler Mielke aus der Haft entlassen worden ist, da sich seine völlige Unschuld erwiesen hat, wird über die Höhe der Entschädigungssumme in einem besonderen Verfahren entschieden werden. Mielke verlangt 5000 Mark, da er und seine Frau durch die ausgestandenen Qualen gesundheitlich und finanziell fast gänzlich ruiniert seien.

* **Kiel**, 27. Juli. (Drahtb.) 312 Lehrer aus allen Gauen des Reiches sind auf Einladung des Deutschen Flottenvereins gestern abend im Sonderzug in Kiel eingetroffen. Es fand eine Begrüßung statt. Die Gäste beabsichtigen, morgen und übermorgen die Marineanlagen in Kiel zu besichtigen und nach Helgoland und Bremen weiter zu reisen.

* ♂ **Duderstadt**, 27. Juli. Ein furchtbares Großfeuer, das sieben Wohnhäuser einäscherte, brach hier in der Nacht zum Dienstag aus. In dem im „Sack" genannten Stadtteil kam die Feuersbrunst in der 3. Morgenstunde in dem der Frau Bobert gehörigen zurzeit unbewohnten Hause auf dem Hausboden zum Ausbruch. Da das brennende Gebäude mit dem Eckhaus, ebenfalls der Frau Bobert gehörig, nur durch eine Bretterwand verbunden und nach der mehrtägigen Sonnenglut äußerst trocken war, so erfaßte das gierige Element in wenigen Minuten auch dieses und auf der anderen Seite das Hublitz'sche Wohnhaus, so daß beim Eintreffen der alarmierten Feuerwehr diese drei Gebäude in Flammen standen. Und ehe das etwas schwierig zu beschaffende Wasser aus den Spritzenschläuchen gegeben werden konnte, brannten auch sofort die Dachstühle der der Witwe Zinke, des Bahnarbeiters Müller, der Witwe Gothe und der Witwe Lichtenberg gehörigen Häuser. Die Tätigkeit der Feuerwehr mußte sich zunächst auf die Rettung des Tischlermeister Schmalsteeg'schen Anwesens beschränken, was auch gelang. Die Häuser wurden nebst den Stallungen gänzlich in einen Trümmerhaufen verwandelt. Vom Mobiliar konnte nur ein geringer Teil gerettet werden, auch zwei Ziegen und 400 Mark Geld kamen in den Flammen um. Eine Frau, welche bei Bergung ihres Eigentums den Rückweg durch das Fenster nehmen mußte, wurde von herabfallenden Ziegeln schwer verletzt. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

2* **Rotterdam**, 25. Juli. Der 65 Jahre alte Zeitungsverkäufer van Groeneveld stach nach einem Wortwechsel seinen 27jährigen Sohn mit einem Messer in die Brust, wodurch die Schlagader getroffen wurde. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Nach der Tat legte der Vater sich ruhig zu Bett, wurde jedoch aus seinem Schlummer bald erweckt und verhaftet. Der Streit war dadurch entstanden, daß der Vater meinte, sein Sohn verdiene mehr als er zu Hause abgebe.

* **Bern**, 26. Juli. In Interlaken sind heute zwischen 4 und 5 Uhr früh zwei gegenüber dem Bahnhof gelegene hölzerne Chalets mit Verkaufsbuden, einer Zuckerbäckerei und Friseurläden abgebrannt. Zwei Angestellte, ein 18jähriges Mädchen Rose Zimmermann und ein junger Zuckerbäcker aus Deutschland namens August Rudolf Keppler aus Mainz sind in den Flammen geblieben. Man fand sie in ihren Betten tot. Sie waren vermutlich gleich vom Rauch erstickt worden. Das Feuer griff mit derart rasender Heftigkeit um sich, daß gar nichts gerettet werden konnte. Die Chalets waren dem Hotel Jura vorgebaut, das von der Feuerwehr gerettet werden konnte.

* ⊡ **Wien**, 26. Juli. Wiens Hausfrauen haben gestern abend in einer großen Massenversammlung gegen das Verbot der Einfuhr argentinischen Fleisches protestiert. Während der Debatte kam es zu heftigen, zeitweise stürmischen Auseinandersetzungen von Einfuhranhängern und Einfuhrgegnern, so daß die Polizei die Vorsitzende wiederholt auffordern mußte, die Debatte im Rahmen der Sachlichkeit zu halten. Als die Versammlung dieser Anweisung nicht nachkam, wurde sie polizeilich aufgelöst.

* **Prag**, 26. Juli. Aus der Umgegend von Pilsen werden sieben Waldbrände gemeldet. Auch bei Elbogen ist ein Waldbrand ausgebrochen. Bei Hirschberg (Böhmen) sind 30 Strich Wald niedergebrannt.

* × **Chamonix**, 26. Juni. Als 2 Touristen in Begleitung eines Führers und eines Trägers die Aiguille-du-Plan besteigen wollten, löste sich ein Felsblock und erschlug den Träger. Kurze Zeit später glitt ein Tourist aus und stürzte in einen Abgrund. Der Verunglückte ist noch nicht gefunden.

* **Rom**, 26. Juli. Das Automobil des russischen Fürsten Usuroff, der in Gesellschaft einer französischen Dame nach Gressoney im Bezirk Turin fuhr, stieß in voller Fahrt an einen Prellstein und stürzte, den Fürst und die Dame unter sich begrabend, in einen tiefen Graben. Der Fürst und seine Gefährtin wurden von der gerade vorüberfahrenden Königin-Mutter Margarita in ihr Automobil aufgenommen und in das Krankenhaus nach Chivasso gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Wien, 25. Juli. Aus Teschen wird gemeldet: In der Gemeinde Brissowitz wurde der Kaplan Voletnik mitten in der Predigt vom Herzschlage getroffen; er brach auf der Kanzel tot zusammen.

* **Belgrad**, 26. Juli. Bei der Station Ragodina ist der Nischer Personenzug mit einer Lokomotive zusammengestoßen und entgleist. Der Lokomotivführer und zwei Schaffner sind schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

* **Belgrad**, 27. Juli. (Drahtb.) In Nisch erschoß sich in seiner Wohnung der Hauptmann Gligorijewitsch wegen Wechselfälschung. — Im Bezirk Kosa-Raza wurde an vier Raubmördern wegen dreier Mordtaten das Todesurteil durch Erschießen vollzogen.

Konstantinopel, 27. Juli. (Drahtb.) Im Stambuler Geschäftsviertel brach gestern von neuem Feuer aus, das auf eine armenische Druckerei beschränkt blieb.

* ⊡ **Washington**, 26. Juli. Das Marinedepartement hat eine Anzahl großer Kastendrachen in Auftrag gegeben, die bei Versuchen mit drahtloser Telegraphie an Bord der Kriegsschiffe Verwendung finden sollen. Die sieben Fuß hohen Drachen sollen mehrere Empfängerdrähte in beträchtlicher Höhe führen, da die Höhe der feststehenden Empfängermasten auf den Kriegsschiffen naturgemäß eine beschränkte sein muß. Der Aktionsradius einer drahtlosen Station ist aber desto größer, je höher die Drähte der Empfängerstation geführt werden können. Kapitän Beynton vom Torpedoboot „Stringham", der mit den Versuchen der Drachenempfängerstationen betraut worden ist, hofft, daß diese trotz der Belastung durch die Drähte durchschnittlich 1000 Fuß hoch werden aufsteigen können. Er wird in dieser Woche bereits mit den Versuchen in der Chesepeake Bay beginnen.

* ⊡ **Newyork**, 26. Juli. Die Mitglieder der „Schwarzen Hand", die gestern ein Attentat auf das Hobokener Fährboot ausführten, sind — wie die Untersuchung ergeben hat — dieselben Verbrecher, die vor einigen Tagen in Riveredge (New-Jersey) das Postgebäude mit Dynamit in die Luft sprengten und gestern abend in ein Schuhwarengeschäft in Brooklyn eindrangen, wo sie auf den Inhaber vier Revolverschüsse abfeuerten. Der Mann wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Polizei ist den Mitgliedern der Verbrecherbande auf der Spur und hofft, sie in Kürze festnehmen zu können.

⊡ * **Newyork**, 26. Juli. Der Amerikaner Bobby Leagh, der vor einigen Wochen die Niagarafälle in einer innen gepolsterten Eisentonne zu durchschwimmen versuchte, dabei aber in das tote Wasser unter dem Hauptfall geriet und erst nach mehreren Stunden weitergetrieben wurde, hat gestern das ühne Wagnis vollbracht. Er ließ sich oberhalb der Fälle in der gleichen Eisentonne, die er bereits einmal zu seiner tollkühnen Fahrt benutzt hat, in den Strom werfen und wurde nach 1½ Stunden unterhalb der letzten Schnellen wieder herausgefischt. Er hat seine Tollkühnheit mit dem Bruche beider Beine büßen müssen.

* ‡ **Max Klinger gegen Reklametafeln.** In einer Zuschrift an den Nürnberger Magistrat verwahrt sich Max Klinger gegen die Behauptung einer Zeitungsnotiz, die besagte, daß er Entwürfe zu Reklametafeln für die Auergesellschaft, die längs der Eisenbahn bei Nürnberg aufgestellt werden sollten, gemacht habe. „Ich finde", fügt er hinzu, „dergleichen Reklametafeln für eine Scheußlichkeit, die durch keine Farben- oder Formenhebung künstlerisch wirken kann. Sie sind eine Verhunzung der Landschaft für den Reisenden."

* + **Im 103. Lebensjahre gestorben.** Die älteste Einwohnerin Mecklenburgs, Frau Völsch geb. Beckmann in Wendorf bei Möllenhagen, ist gestorben. Sie war am 11. Mai 1809 in Liessow bei Güstrow geboren und ist also über 102 Jahre alt geworden.

= * **Der Wochenmarkt im Warenhause.** Aus Berlin wird gemeldet: Während eine Berliner Markthalle nach der anderen eingeht und von den noch betriebenen eine Anzahl so bedeutende Zuschüsse — bis zu 45 000 Mark pro Jahr — erfordert, daß ihre Schließung auch nur eine Frage der Zeit ist, erlebt die alte Marktpoesie eine Wiederauferstehung in den Vororten Berlins. Hier zeigt sich wirklich einmal, wie die Welt das Kopfstehen erlernt hat; früher kauften die Berliner Hausfrauen ihr Gemüse draußen in den Vorstädten, jetzt werden die Märkte der Vororte mit Riesenladungen aus Berlin beschickt. Daraus hat ein großes Warenhaus in Berlin die Lehre gezogen und nun in seinem schönsten Stockwerk ebenfalls einen regulären Buden-Wochenmarkt installiert, der auch als solcher angezeigt wird.

Gerichtszeitung.

Flensburg, 27. Juli. (Drahtb.) Der Oberzahlmeister R. aus Sonderburg vom Infanterieregiment Nr. 86 wurde vom Kriegsgericht wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 6 Monaten Gefängnis und Amtsentsetzung verurteilt. Als eine Revision der Kasse vorgenommen wurde, unternahm R. einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader durchschnitt. Er wurde aber wiederhergestellt.

Luftschiffahrt.

Flug mit zwei Passagieren auf der „Taube". Auf dem Flugplatz Johannisthal unternahm am Dienstag nachmittag der Chefpilot der Rumpler-Werke, Oberingenieur Helmuth Hirth, auf einem Etrich-Rumpler-Eindecker zum ersten Male einen Flug mit zwei Passagieren. In zirka 100 Meter Höhe umkreiste Hirth mehrmals das Feld und ging in elegantem Gleitfluge nieder. Die Belastung des Apparates betrug zirka 250 Kilogr. Mittwoch vormittag unternahm Hirth auf der „Taube" eine Fahrt nach dem Truppenübungsplatz Döberitz, um dort den benutzten Apparat, der von der Militärverwaltung angekauft war, abzuliefern. Hirth stieg um 7 Uhr 5 Min. auf. Nach einem glatten Fluge von 24 Min. ging die „Taube" wohlbehalten an ihrem Ziele nieder. Dort stieg der Pilot mit seinem Mitfahrer zu dem zur Abnahme des Fluggenges vorgeschriebenen Stunden- und Höhenflug auf, den er zur vollen Zufriedenheit der Vertreter der Militärbehörde erledigte.

⊡ **Newyork**, 26. Juli. Der Flieger Alexander, der gestern abend 7 Uhr 20 Min. mit seinem Eindecker auf dem Flugfelde von Long Island aufgestiegen war, stürzte bei einer scharfen Wendung mit seinem Apparat auf 10 Meter Höhe ab. Er wurde mit mehreren Kopfwunden aus den Trümmern des Apparates hervorgezogen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Letzte Nachrichten.

Bergen, 26. Juli. Der Kaiser ging gleich nach dem ersten Frühstück an Bord des Begleitschiffes „Kolberg" und hörte dort die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes und des Chefs des Generalintendanten der Königlichen Schauspiele. Die „Hohenzollern" nahm inzwischen Kohlen ein. Das Frühstück nahm der Kaiser mit einem Teil des Gefolges bei dem deutschen Konsul Mohr. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern", die morgen zwischen 3 und 4 Uhr Anker aufnehmen und in See gehen wird. Die Ankunft in Swinemünde wird voraussichtlich am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erfolgen.

Görlitz, 26. Juli. In einer Mitgliederversammlung des Deutschen Arbeitgeberschutz-Verbandes deutscher Glasfabriken aus Schlesien, Sachsen und der Lausitz, die heute nachmittag im Handelskammerhause in Görlitz stattfand, wurden nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberschutzverbande deutscher Glasfabriken und dem Zentral-Verbande der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands zu Berlin die Differenzen beigelegt und der Aussperrungsbeschluß aufgehoben.

Amsterdam, 26. Juli. Die Vereinigung der Hafenarbeiter hat mit geringer Majorität die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

△ **Paris**, 27. Juli. (Drahtb.) Das Ernennungs-Dekret des Generals Pau als Generalissimus der französischen Armee wird am Freitag unterzeichnet werden, nachdem alle vom Kriegsminister befragten Mitglieder des obersten Kriegsrates und die Armeekorpskommandanten einstimmig sich für Pau ausgesprochen haben.

Paris, 26. Juli. Da die Ordnung im Marne- und Aubegebiet fast vollständig wiederhergestellt ist, sind die in das dortige Weingebiet entsandten Truppen in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

△ **Rom**, 27. Juli. (Drahtb.) Nach einer hier eingetroffenen offiziellen Meldung hat der türkische Ministerrat die Genehmigung für den Bau der Donau-Adriabahn erteilt.

⊡ **Rom**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Wie der „Osservator Romano" mitteilt, hält die Besserung in dem Befinden des Papstes ständig an, wenngleich der Papst auf Anordnung seiner Ärzte sich auch noch große Schonung auferlegen muß und Audienzen bis auf weiteres abgesagt sind.

❑ **London**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Weigerung des Königs, einen Peerschub vorzunehmen, wird von der konservativen Presse andauernd behauptet und findet einigermaßen eine Bestätigung durch die offiziöse Meldung, daß auf Wunsch des Königs abermals vertrauliche Verhandlungen wegen der Vetobill stattfinden.

⊡ **London**, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Wie mehrere hiesige Morgenblätter melden, wird General French in Begleitung seines Adjutanten, Lords Brooks, nach Deutschland abreisen, um dort auf Einladung des deutschen Kaisers an den Herbstmanövern teilzunehmen.

Petersburg, 26. Juli. Das ständige Verwaltungskomitee der Reichsduma hat bei Gelegenheit von Reparaturen die völlige Baufälligkeit des Taurischen Palais festgestellt und beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Errichtung eines neuen Gebäudes für die Reichsduma in Erwägung zu ziehen.

Sport.

× **Die Kölner Radrennen**, die am Sonntag infolge der großen Hitze abgebrochen werden mußten, wurden am Dienstag abend bei gutem Wetter und zahlreichem Besuch beendigt. Beide Läufe des Gold-Pokals wurden wie bereits der erste am Sonntag bestrittene Lauf über 20 km von dem Amerikaner Walthour auf Continental-Pneumatik gewonnen. Der dritte 50 km Lauf mußte infolge der hereinbrechenden Dunkelheit auf 30 km gekürzt werden. In dem Flieger-Match — Rütt-Arend-Großmann — konnte Rütt beide Läufe mit einer halben resp. 2 Längen vor Arend und Großmann gewinnen. Die Resultate des Goldpokals waren: 2. Lauf 30 km; 1. Walthour 22:28,2; 2. Günther 1320 m; 3. Schipke 1550 m; 4. Scheuermann 1800 m zurück; 3. Lauf auf 30 km verkürzt: 1. Walthour 22:44,2; 2. Schipke 600 m; 3. Scheuermann 1400 m; 4. Günther 1610 m.

**Rennen zu Mülheim-

Der Erzähler. Unterhaltungsbeilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Nr. 122. Donnerstag, den 27. Juli 1911.

Aber die Liebe . . .

Eine Regatta-Geschichte von Ernest von Stoll.

Der „L. Y. C." hatte es gut getroffen diesmal mit seiner internen Regatta. In der Bucht von Travemünde wehte jene steife Brise, die Segel und Seglerherzen schwellen macht. Die rotweißen Stander knatterten nur so im Winde. Die Boote tanzten an ihren Ankerbojen und zerrten an den Ketten, als ob sie die Zeit nicht erwarten könnten.

Als es dann endlich so weit war, als sie losgemacht und die Segel gesetzt waren, zogen sie in flottester Fahrt ab — zuerst „Najade", die von vornherein alle Leinwand herausgesteckt hatte, dann nacheinander „Seestern", „Nixe I" und „II", „Liebe", „Klabautermann", „Vierklee" und endlich der Rest in geschlossener Flottille.

Ihr Ziel war zunächst der kleine schwarze Startdampfer, der draußen auf der grünblauen, von einer leichten Dünung bewegten Flut schaukelte — weit draußen, noch jenseits des Kielwassers der Kopenhagen- und Malmösfahrer.

Während man sich sonst um die Plätze auf dem Startdampfer gerissen, war er diesmal im Hinblick auf den starken Wind und die drohenden Regenböen nur schwach besetzt. Wer von den Booten nicht mitgenommen werden konnte, zog es vor, sich die Geschichte durch Fernrohr oder Krimstecher von den breitausladenden, geschützten Balkons des Klubhauses mitanzusehen. Mit dem Starter und den Richtern waren knapp ein Dutzend Personen draußen auf dem Dampfer. Und nur eine Dame.

In einen Gummimantel gehüllt, der um ihre Schlankheit plumpe Falten legte, die Kapuze über dem reichen, hellbraunen Haar, spähte sie interessiert den schräg heranfurchenden Jachten entgegen.

Interessiert — — soweit davon bei Ulla Vanhaeren die Rede sein konnte. Auch wo sie Anteil nahm, blickten die großen, auffallend dunkel umwimperten Augen kühl und gleichmütig; selten zeigte das schmale, rassig geschnittene Gesicht einen andern Ausdruck als den eines müden Hochmuts. Und wenn wirklich innerhalb etwas sie berührte, so äußerte sich das kaum anders als in einem Vibrieren der durchsichtig feinen Nasenflügel oder in einem stärkeren Hervortreten des blauen Geäders an den Schläfen.

Sie ließ das Prismenglas sinken und wandte sich um. Der Vater hatte ihren Arm berührt und wies auf einen jüngeren Herrn, der unter tiefer Verbeugung seine Mütze zog.

„Herr Enno Bramstedt wünscht die Bekanntschaft mit dir zu erneuern," sagte Senator Vanhaeren in seiner gemessenen, schleppenden Art. „Er hat hier die Schule besucht; vielleicht erinnerst du dich — —"

Damit wandte sich der alte Herr wieder der Kommandobrücke zu, auf der er offiziell den Start überwachte.

Ulla erinnerte sich nicht. Dieser gedrungene, weißblonde Mann, dessen Spitzbart und Schnurrbart wie von der Sonne ausgefahlt von dem tiefgebräunten Gesicht abstachen, gemahnte in nichts an eine Jugendbekanntschaft. Nur der Name — und jetzt, da er im Lächeln die weißen starken Zähne zeigte, löste sich ein schemenhaftes, gleich wieder verblassendes Erinnern aus. Sie wußte nicht, wo sie ihn hinbringen sollte. Da aber der Vater ihn vorgestellt, bemühte sie sich, freundlich zu sein.

„Sie haben das Katharineum besucht — —"

„Zu dienen, gnädiges Fräulein," erwiderte der Fremde, indem er mit den braunen, blondbehaarten Fingern das Sturmband der Mütze unter das Kinn schob. „Jedoch nur zwei Jahre, Sekunda und Unterprima, und der Herr Senator tat unrecht daran, auf eine Bekanntschaft Bezug zu nehmen. Sie erinnern sich meiner gewiß nicht —"

„Allerdings, ich — — das heißt — Ihr Name kommt mir bekannt vor."

„Das schon macht Ihrem Gedächtnis alle Ehre, gnädiges Fräulein. Sie waren noch jung, als ich Ihnen begegnete."

„Das ist lange her. Ich bin siebenundzwanzig."

„In der Tat? Ja, ja — die Zeit! Ich war damals bei Professor Kurling in Pension. Lydia Kurling war Ihre Freundin."

„Sie ist längst verheiratet."

„Ja — sie hat nicht auf mich warten wollen. Wie das so ist mit den Treuschwüren aus jener Zeit, von der der Dichter wünscht, daß sie ewig grünen bliebe. Robuste Naturen wie ich, finden sich damit ab. Anderen zerbrechen solche Geschichten das Leben."

Ein flüchtiger Blick streifte ihn.

Ulla Vanhaeren fand diesen Herrn Barmstedt oder Bramstedt ein bißchen zutraulich. Das war sie nicht gewöhnt; sie, die auf Distanz hielt wie keine andere. Was sollten ihr die Jugendtorheiten des Fremden. Und es lag etwas Eindringliches, Geflissentliches in der Art, in der er davon sprach . . . Ein leises Unbehagen beschlich sie. Der Mann konnte doch eigentlich nun schon wieder gehen — —

Um ihm das verständlich zu machen, hob sie das Glas an die Augen und spähte auf die See hinaus, wo die Jachten zu einer geschlossenen Gruppe sich sammelten. Wieder zog eine in weitem Bogen heran — die „Liebe", ein schmales Schwertboot mit bedenklich vielem Tuch im Klüver und in den Ballons. Sie befragte die Startliste nach dem Führer — — Heinrich Mattern. Aber das war nicht der kleine Mattern, der auf See immer einen Riesenschal um den Hals gewickelt trug; das war ein anderer — ein Fremder. Mehr konnte sie nicht feststellen, da die Jacht in der Startgruppe sich verlor.

„Ob die „Liebe" siegen wird —?"

Ulla Vanhaerens Mißbehagen stieg. Der Mann war immer noch da. Und was sollte diese Frage, die unverkennbar wiederum etwas Geflissentliches, wenn nicht Doppelsinniges hatte! Ohne das Glas abzusetzen, warf sie achselzuckend hin:

„Veraltete Konstruktion —"

Der Blonde zog seinen Bart durch die Finger und nickte.

„Sehr richtig, gnädiges Fräulein. Es gibt nichts Unmoderneres als die „Liebe". Längst überholt durch praktischere Anlagen und Einrichtungen. Dennoch habe ich einiges Vertrauen, daß sie sich durchsetzen wird. In einer matten Landbrise oder gar in der Flaute müßte sie natürlich versagen. Da sind die anderen, die besser lavieren können, im Vorteil. Bei Sturm und Wetter aber bietet gerade die veraltete Konstruktion der „Liebe" eine Gewähr, daß sie durchhält."

Das war sportlich richtig.

„Aber man darf ihr nicht zu viel zumuten," wandte Ulla Vanhaeren etwas weniger abweisend ein.

„Hm — — Sie meinen, daß die Jacht über dem Großsegel zu viel Leinwand trägt. Das macht nichts, gnädiges Fräulein. Im Gegenteil. Die „Liebe" wird nur gewinnen, wenn sie alle Segel setzt. Und sobald sie Fahrt hat, kann ihr alles zugemutet werden. Es kommt nur darauf an, wer sie führt — —"

„Wer ist das, bitte —?"

„Ein alter Freund von mir, mit dem ich neun Jahre in Pernambuko zusammen gewesen bin. Wir sind erst gestern hier angekommen. Hinnik Mattern, mit dem er auch von der Schule her befreundet ist, hat ihm das Boot überlassen. Ich bin sicher, gnädiges Fräulein, daß Sie sich seiner erinnern."

„Vielleicht . . . wenn Sie mir den Namen nennen."

Der Blonde zeigte die weißen Zähne und zerrte lebhafter an seinem Kinnbart.

„Den Namen — — ich weiß nicht, ob ich Ihnen den so ohne weiteres — ohne einige Vorbereitung, meine ich — nennen darf. Mein Freund hatte einen unrühmlichen Abgang in seiner Heimatstadt und speziell in Ihrem Hause —"

Das Prismenglas schlug hart auf die Reeling. Bei einem Zusammenfahren der schlanken Gestalt war es ihren Fingern entglitten. Diese krampften sich am Geländer fest. Aber nur für einen Moment — dann wandte sie das weiße Gesicht dem Fremden zu. Die Flügel der Nase bebten, die Augen blickten groß und starr, und ihr Mund schien in lautlosem Stammeln einen Namen zu sprechen . . .

„Riemers —" bestätigte der Blonde einfach.

Ulla Vanhaeren schluckte, als würge sie etwas im Halse. Die bebenden Finger strichen über ihr Stirnhaar. Dann wies sie auf die Jachten hinaus.

„Er ist dort —?"

„Wolf Riemers führt die ‚Liebe'." — Dann mit einem tiefen, sprechenden Blick in die immer noch entgeistert starrenden Augen: „Wird die ‚Liebe' siegen?"

Wieder bewegten sich ihre Lippen sekundenlang, ehe sie ein Wort herausbrachten.

„Ich verstehe nicht — —"

„Nicht. Nun — Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß Wolf Riemers' erstes Lieben schier noch altmodischer ist als die Konstruktion der Jacht, die er da führt. Diese Liebe hat den guten Jungen in die Welt hinausgejagt, nachdem sie ihn zum — — nun ja — zum Dieb gemacht hat. Und dennoch ist sie die einzige geblieben, ist in all den langen Jahren mit ihm gewachsen und erstarkt. Jetzt drängt sie zum Siege oder zum Untergang. Bindet ich dieses weiße Tuch hier an die Strebe des Sonnendecks, so ist das Sieg: geschieht das nicht vor dem Startschuß, dann kehrt Wolf Riemers von der Fahrt nicht wieder."

„Mein Gott — was kann denn ich — —"

„Alles, meine Gnädige. Ulla Vanhaeren kann alles: sie hat ihrem Vater getrotzt und alle Bewerber um ihre Hand abgewiesen. Weshalb wohl? Ich meine — weil Ulla Vanhaeren nicht minder altmodisch und dauerhaft liebt wie mein Freund. Nur, daß sie den letzten Sieg noch nicht errungen — den über sich selbst: nur daß die Stolze, Unnahbare noch nicht den Mut gefunden, einzugestehen, daß auch sie ein schwärmerischer, zu romantischen Torheiten aufgelegter Backfisch gewesen — wie tausend andere. Sie sagten vorhin, daß man der „Liebe" nicht zuviel zumuten dürfte. Ist es zuviel, wenn ich Sie beschwöre, noch heute das Versäumte nachzuholen? So lange Herr Senator Vanhaeren des Glaubens ist, daß es dem jungen Menschen, den er im Gartensalon seiner Villa betroffen, um die silberne Tischglocke zu tun gewesen ist, die er fast offensichtlich eingesteckt — — —"

Der Startschuß dröhnte über sie hinweg.

„Das Tuch — um Gottes Barmherzigkeit willen, das Tuch!!" schrie Ulla Vanhaeren auf.

Als sie das Zeichen im Winde flattern sah, schloß sie wie in einer Anwandlung von Ohnmacht die Augen. In den feinen Zügen arbeitete ein letzter qualvoller Kampf.

Dann stieg Ulla Vanhaeren zur Kommandobrücke hinauf — um ihrem Vater davon zu sprechen, daß sie vor so und so viel Jahren Wolf Riemers zum Rendezvous bestellt . . .

Eisenbahnzusammenstoß.

Von F. Hügel-Münster.

Raufrost, bitter kalt, der Nebel legt sich auf die Telegraphendrähte und Baumäste und gefriert hier zu Kristall, die wunderbarsten Gebilde zeitigend. Für den Eisenbahnbetrieb ein böses Wetter, ebenso wie Schneegestöber, beides die größten und schlimmsten Feinde der Eisenbahn. Der Lokomotivführer sieht nichts, selbst die grellenchtenden Laternen der Schnellzugslokomotiven können den Nebel nur auf zwei Meter durchdringen.

Der Zug rast seinem Ziele entgegen, Signale sind kaum erkenntlich, die Signallaternen im Nebel unsichtbar, die bunten Scheiben derselben alle weiß vom Rauhfrost. „Gut Glück zur Fahrt!" ist hier Parole.

Die Aussichtsfenster der Lokomotive bedecken sich mit Eisblumen, ein Ausschauen nach Signalen unmöglich machend. Der Führer muß sich seitwärts von der Lokomotive beugen, wahrlich kein Vergnügen bei starker Kälte und 100 Kilometer Stundenfahrt, scharf wie mit tausend Nadeln peitscht ihn der Zugwind ins Gesicht — was bleibt ihm übrig — er muß. — Alle fünf Minuten ein Signal, er muß es sehen, wie, ist seine Sache. Kaum vermag er bei dem durch die rasende Fahrt entstehenden Zugwind und der schneidenden Kälte die Augen zu öffnen. —

Im Schnellzug warme Abteile, hell erleuchtet, Reisende schlafend, lesend, sich unterhaltend — wissen nicht, welch' gefährliche Fahrt es gilt, wie alles auf den Führer ankommt.

In O. ist infolge des Rauhfrostes der Eilgüterzug zu spät eingetroffen; er kommt vor dem Schnellzug nicht mehr zur nächsten Station, muß daher in O. bleiben, aber das Gleis, in welchem er hält, räumen, da dieses für die Durchfahrt des Schnellzuges bestimmt ist.

Langsam setzt sich der schwere Zug zu diesem Zwecke in Bewegung, um auf die Strecke vorzuziehen und vom äußersten Ende des Bahnhofes durch die Weichen in ein Nebengleis umzusetzen.

Inzwischen wird der Schnellzug von der Nachbarstation gemeldet. Der Fahrdienstleiter berechnet, daß ein Halten des Schnellzuges, der sonst die Station zu durchfahren hat, vorm Bahnhof unvermeidlich ist, da der Eilgüterzug bis zum Eintreffen das Gleise noch nicht ganz geräumt haben kann.

Er läßt daher Vor- und Hauptsignale auf „Halt" für den Schnellzug stehen, nimmt seinen Standpunkt auf dem kleinen Bahnsteig und wartet das Freisein des Gleises ab. — Sehen kann er nichts, weder Vor- noch Hauptsignale, weder Schnellzug noch ein Eilgüterzug, nur hört er die Maschine des letzteren schwer arbeiten, um den Zug auf ein Nebengleis zurückzudrücken. Die Gedanken des Fahrdienstleiters, des Mannes mit der roten Mütze, sind beim Schnellzug, der planmäßig die kleine Station durchfahren soll und nun vor dem Bahnhof halten muß, weil das Gleis nicht frei ist.

Es gibt wiederum ein „Protokoll", ist im Augenblick sein Gedankengang, da — — wie zur Bildsäule erstarrt, steht er da, die Signallaterne in der Hand, und mit entsetzlichem Poltern und Schnaufen rast blitzschnell der Schnellzug, mit zwei Maschinen bespannt, an ihm vorbei.

Das Haltesignal ist überfahren, der Schnellzug saust wenige hundert Meter weiter in sein unvermeidliches Verderben. — —

Wie die losgelassene Hölle erscheint dem Fahrdienstleiter das aus dem Nebel plötzlich auftauchende und an ihm vorbeirasende Ungetüm, das er vorm Bahnhof am Haltesignal vermuten mußte. Einen Augenblick glaubt er wahnsinnig zu werden, siedendheiß überläuft es ihn, in seinem namenlosen Entsetzten wirft er sinnlos die in der Hand haltende Laterne hinter den im Nebel gar nicht mehr sichtbaren Zug drein, läuft sofort in das nahe gelegene Telegraphenzimmer hinein und hämmert sich die Fäuste auf den harten Apparattischen in ohnmächtiger Verzweiflung wund.

Alles dies geschieht in wenigen Sekunden — — dann ein entsetzliches Krachen, Bersten von Eisenteilen, Knistern von brechendem Holz, dumpfes Dröhnen losgerissener Schienen und ein dumpfer Knall — Gaskesselexplosion, und durch den Nebel sieht er Feuerschein. — — —

Im Orte ist Feuerwehrball! Fröhlich drehen sich die Paare im Walzertakt, das namenlose Unheil in ihrer unmittelbaren Nähe nicht vermutend. Alles eitel Lust und Freude! —

Bei dem fürchterlichen Krachen kam wieder Vernunft in unseren Fahrdienstleiter. Der Ball! Hülfe von dort! Und schnell ist die Schreckensnachricht durch Telephon den fröhlichen Menschen übermittelt, Hülfe fordernd, Feuerspritzen, Ärzte, Tragbahren und — Geistliche! —

Er weiß zwar nicht, wie's an der Unglücksstelle aussieht, aber er kennt die Eisenbahn, die furchtbare Wucht eines in voller Fahrt und noch dazu mit zwei Lokomotiven gefahrenen Schnellzuges, jedes Hindernis nehmend oder mit ihm zerschellend. —

An der Unfallstelle ein Bild grausiger Verwüstung; Tod und Verderben, wie es sich selbst die lebhafteste Phantasie nicht schlimmer ausmalen kann. Die Reisenden, vor Sekunden noch nichts ahnend, in wohligem Behagen am Fahrdienstleiter vorbeisausend, liegen im Schnee, in der Kälte, teils tot, teils mit schrecklichen Verletzungen. Aus dem Trümmerhaufen schlägt die Flamme hoch empor. — — —

Wer ist Schuld an diesem über alle Beschreibung entsetzlichen Unglück? Der Lokomotivführer? De mortuis nil nisi bene! Er ist tot! Die Handkurbel der Steuerung hat ihn bis zum Rückgrat durchbohrt. Die zweite Maschine des Schnellzuges ist glatt über die erste beim Zusammenstoß hinweggesetzt. Durch die Wucht wurden beide Maschinen mit einigen Viehwagen des Eilgüterzuges, der in die Flanke getroffen war, ca. 30 Schritte weiter gedrängt, sämtliches Vieh in den Wagen zur unkenntlichen Masse zermalmend.

Silvesternacht! Neujahrsanfang! — Wo ist der Postwagen? Rauchende Trümmer bezeichnen seinen Stand, verbogene Achsen und Eisenstangen sind die Reste; wo die Beamten? Wo der wertvolle Inhalt? Von der Erde fortgefegt, verbrannt! — —

Quartalsanfang, ganze Packen Wechsel für die Banken sind hier in wenigen Minuten eingelöst, verkohlte Papierfetzen, so fliegen sie in der Luft umher.

Der Schlafwagen mit seinem Inhalt ist die Böschung hinabgestürzt, im tiefen Schnee der Wiesen wälzen sich unkenntliche Gestalten. —

Der Ball im Dorfe hat ein plötzliches Ende gefunden wacker sind die Teilnehmer herbeigeeilt und im Ballanzug geht's an das traurige Rettungswerk. Die Häuser des Dorfes öffnen sich den Verwundeten, die Toten läßt man liegen bis den noch Lebenden geholfen ist. Von H. kommt Hülfe Sanitätszüge, Hilfszüge und nun geht's an ein systematisches Arbeiten. —

Nach 24 Stunden ist die Strecke wieder in Ordnung, ungleichmäßig, wie wenn nichts geschehen, rollt Zug auf Zug wieder her und hin. —

Was man bei einem Luftrennen empfindet.

Der Sieger des großen europäischen Rundfluges und des Wettfluges Paris-Rom, Leutnant de Conneau, der sich als Flieger den Namen André Beaumont zugelegt hat und jetzt auch auch den englischen Rundflug gewann, veröffentlicht in der Daily Mail eine fesselnde und lebendige Schilderung der Empfindungen, die der Flieger bei einem Rennen der Lüfte kennen lernt. Umständlich und langwierig sind die Vorbereitungen zum Fluge, die genaue Prüfung aller Motorteile, aber endlich ist die erbarmungslose Stunde doch gekommen, und alles steht bereit. „Unter dem ohrenbetäubenden Rauschen des Motors entwindet sich die Maschine den Händen, die sie zurückhalten und holpert über den Boden dahin. Dann kommt ein Sprung, und plötzlich gleitet man empor in die Luft, und man fühlt, wie der Apparat emporstrebend eine elegante Kurve beschreibt. Wie ein abgeschossener Pfeil schießt er nun davon, einem unbekannten Punkte am Horizont entgegen. Die unregelmäßigen Erschütterungen des ersten Anlaufes, die von der Unebenheit des Bodens herrühren, weichen der Empfindung eines zarten Dahingleitens, die jeder Beschreibung spottet. Die Angst und die Aufregung des Startes sind vorüber, und nun ergreift ein neues Gefühl von einem Besitz: dieses Gefühl der völligen Einsamkeit. Der Mensch ist verschwunden, er ist zum Vogel geworden. Man steigt, aber man hat nicht den Eindruck dieses Steigens. Wie im Luftschiffe scheint es, als sänke die Erde unter einem hinab. Die Menschen in der Tiefe werden zu kleinen Punkten, dann sieht man nur noch Gruppen, alles geht ineinander über und entschwindet dem Blick. Die Häuser sehen aus wie Spielgeräte, die man auf eine Billardtafel gestellt hat, die mächtigsten Großstädte werden zu Liliputanerdörfern. Nur das Meer und das Hochgebirge entgehen dieser schnellen Verkleinerung, sie allein entringen dem Flieger noch jene Bewunderung, die nicht frei ist von einem begreiflichen Gefühl der Angst. Und von diesem Anblicke berauscht, steigt der Flieger höher und höher. Längst erreichen keine Geräusche von der Erde mehr sein Ohr, das vom Lärm des Motors halb betäubt ist. Dann, mit einem Rucke richtet er die Maschine geradeaus, und wagerecht gleitet er dahin über Hügel und ausgehöhlte Talfurchen. Es gibt keine Straßen mehr, keine Brücken, keine Schranken, Wälder, Sümpfe, Heide und Seen sind für den Flieger nicht vorhanden, sein Weg ist gerade und hindernisfrei in allen Richtungen und zu allen Seiten. Und das ist der Augenblick, da man das wirkliche Gefühl verspürt, zu fliegen, dieses Gefühl, die Erde hinter sich gelassen und die Luft erobert zu haben. Die Gefahr? Aber um der Gefahr willen liebt der Mensch ja auch den Flug, er liebt ihn, weil seine junge Eroberung in jeder Minute droht, ihn zu vernichten. Aber bei dem großen Wettrennen tritt noch ein neues Gefühl dazu. Man kämpft nicht allein gegen die verräterischen Elemente der Atmosphäre, man mißt sich mit anderen Männern, die gleichfalls als riesige Wundervögel dahinstürmen. Das Gefühl des Sieges über die Luft wird noch erhöht durch den Ehrgeiz, als Erster jenen kleinen Punkt zu erreichen, den man noch gar nicht kennt, und von dem man nur weiß, daß andere Menschen einen dort erwarten, anfangs voll Unruhe, dann voll Staunen und schließlich voll Begeisterung, wenn zur festgesetzten Stunde am Horizonte weit ausgebreitet die beiden weißen Flügel des Fliegermenschen zum ersten Male erscheinen. Und das ist der größte Augenblick des Fliegers. Wenn er zum ersten Male den großen freien Platz sieht, wo seine Flügel ausruhen sollen, wenn er die bekannten Zeichen sieht, die flatternden Fahnen und die weißen Tücher am Boden, die ihm ein Signal bedeuten; wenn man dann die Menschenmenge sieht und fühlt, man hat das Ziel des Luftrennens erreicht, dann steigt die Aufregung im Flieger bis zur Kehle empor, ein so herrliches Gefühl, das einen stark zu machen scheint und die tiefen Aufregungen des Startes und der gefahrvollen Fahrt vergessen macht . . . Angst, Freude, Stolz, Furcht, Einsamkeit, Hoffnungen, Verzweiflung, Wechsel, Kämpfe, Niederlagen, Trauer und Siege, und über all dem noch der zähe Trieb der Selbsterhaltung — das sind die Empfindungen, die bei den großen Rennen der Lüfte den Flieger erfüllen. Und daher kann man von ihnen auch sagen, daß sie ein eindringliches Abbild des ganzen menschlichen Lebens geben . . ."

Zum Zeitvertreib.

Zahlenrätsel.

Des späten Sommers, des Herbstes Zier
Stehn 1 2 3 4 5 6 noch hier
Vor 6 1 3 3 4 5 6 nimm dich in acht,
Wir freuen uns an der 2 3 4 5 6 4 Pracht.
Die 5 1 3 3 4 6 will man verjagen,
Die 6 1 2 4 soll man hoch nicht tragen.
4 5 6 1 wird manche genannt;
Die 3 1 6 3 4 ist dir verwandt.

Die Universität Breslau.

Zum hundertjährigen Jubiläum.
Von Paul Pasig.

Die deutschen Universitäten, jene hellstrahlenden Leuchten deutschen Wissens und Wesens, haben vor den ähnlichen Bildungsanstalten anderer Länder das eine voraus: sie spiegeln die Eigenart jener Gegenden bezw. Provinzen wider, in denen sie errichtet wurden, d. h. ihre Entstehung steht meist in engstem Zusammenhang mit den lokalen und zeitlichen Strömungen und Bedürfnissen, so daß eine solche „universitas literarum" gerade da, wo sie ins Leben gerufen wurde, geradezu eine Art Kulturmission erfüllt, die vielleicht an einem anderen Orte, in einer anderen Gegend überflüssig wäre. Galt das, um nur ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit zu erwähnen, von der Universität der Reichshauptstadt, die im vorigen Jahre als Pflanzstätte deutsch-nationaler Bildung ihr 100jähriges Jubiläum begehen konnte, so nicht minder von der Alma mater in Breslau, die gleichfalls in diesen Tagen auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, und zwar als lebenskräftige Pflanzenschule deutscher Bildung für die slawischen Ostländer. Ein weiterer Vergleich mit der Universität der Reichshauptstadt liegt darin, daß, wie diese, auch die Breslauer Universität an bereits vorhandene wissenschaftliche Institute anknüpfen konnte. Im Grunde ist nämlich die Breslauer Universität bereits vor 200 Jahren, im Jahre 1702, und zwar auf Betrieb der Jesuiten, von Kaiser Leopold I. für Philosophie und katholische Theologie ins Leben gerufen worden und führte daher den bezeichnenden Namen „Leopoldina". Wir müssen uns nämlich daran erinnern, daß damals, im Jahre 1702, die Stadt sowie überhaupt die Provinz Schlesien noch im Besitze Österreichs war und erst im Jahre 1741 (10. August) in Preußens Besitz übergang, in dem sie nun auch verblieb. Allein zur vollen Universität, und zwar, wie oben angedeutet, mit ganz bestimmten, klaren Richtlinien, wurde sie erst vor 100 Jahren, im Jahre 1811, durch Friedrich Wilhelm III. erhoben, der in diesem Jahre die „Viadrina", die Universität in Frankfurt a. O., hierher verlegte und so eine vollständige Universität mit fünf Fakultäten schuf. Es war ein überaus kluger, weitsichtiger Schritt, den der König damit tat: denn Schlesien galt es für deutsches Wesen und deutsche Eigenart immer mehr zurück zu gewinnen, gegenüber der slawisch-polnischen Propaganda, die sich von Tag zu Tag immer rühriger erwies. Und noch ein anderes kommt hinzu: Schlesien und vor allem seine rege Hauptstadt Breslau waren in den kommenden Jahren der Erhebung gegen Napoleons Fremdherrschaft berufen, eine führende Rolle zu spielen: hier war in der entscheidenden Zeit vor Beginn der Befreiungskriege kurze Zeit die Residenz des Königs; von hier aus erließ er die allbekannten Aufrufe zur Bildung freiwilliger Jägerkorps und „An mein Volk", hier organisierte sich zum größten Teile das preußische Befreiungsheer, und die wackeren Lützower sammelten sich zu ihren Streifzügen hier in Schlesien. So hatte die Universität eine hochwichtige Vorarbeit verrichtet, indem sie in der heranwachsenden Jugend die zarten Keime gepflegt hatte, aus denen sich die herrliche Saat tatkräftigsten Patriotismus' und glühender Vaterlandsliebe entwickelten. Und dieser hohen Aufgabe ist die Jubilarin bis heute unentwegt treu geblieben, wenn sie auch im Laufe der Zeit an äußerem Wachstum und innerer Entwicklung gegenüber den Schwesteranstalten nicht zurückgeblieben ist. Seit 1881 ist mit



der Universität ein landwirtschaftliches Institut (früher in Proskau) sowie eine Tierklinik verbunden. Ganz bedeutend ist die Universitäts-Teilbibliothek, die aus den Sammlungen der aufgehobenen Stifte und Klöster und den früheren Frankfurter und Breslauer Universitätsbibliotheken entstand. Besonders zu erwähnen wegen ihrer Seltenheiten ist die das gesamte Gebiet der Geschichte umfassende „von Steinwehrsche Bibliothek" sowie die an orientalischen gedruckten und handschriftlichen Werken reiche „Bibliotheca Habichtiana", beide mit der Universitätsbibliothek verschmolzen, ebenso wie die Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Daß außerdem alle die bekannten Universitätsinstitute in mustergültiger Weise vertreten sind, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Ist nun in wissenschaftlicher Hinsicht für die Herren Studiosen auf der Alma mater zu Breslau auf das beste gesorgt, so trägt die Stadt selbst sowie ihre reizvolle Lage und Umgebung das ihre dazu bei, auch in geselliger Beziehung ihnen den dortigen Aufenthalt zu einem wahren Jungbrunnen, aus dem sie allezeit frischen Jugendmut und freie Jugendlust schöpfen können, zu machen. Altertümliche Gebäude in ehrwürdigen Stadtvierteln wechseln hier mit elegant neuzeitlichen Villenquartieren, und was Unterkunft und Verpflegung anlangt, so finden alle Ansprüche hier weitgehende Befriedigung. Zur Erholung laden außerdem nach des Tages Last und Hitze prächtige Promenaden und Parkanlagen ein, und wer weiter strebt, dem bieten die nahen Sudeten sowie das Riesengebirge Gelegenheit zu verlockenden Ausflügen. Ebenso ist an Theatern und Konzertlokalen kein Mangel, und die vielen ausgezeichneten Gartenlokale an der inneren Promenade bilden geradezu eine Spezialität Breslaus, um die sie manche Großstadt beneiden dürfte. Dazu der rege Verkehr auf der schiffbaren Oder, die hier mehrere Inseln (Sandinsel, Bürgerwerder usw.) bildet und zu reizenden Partien lockt. Handel und Industrie stehen in höchster Blüte, und Breslau, Preußens dritte Residenzstadt, nimmt auch unter den deutschen Großstädten als deren fünfte eine hervorragende Stellung ein.

Deutsche Städte sind mit ihren Universitäten eng verwachsen: denn ihnen verdanken sie ein gut Teil des eigenen Gedeihens und Blühens. Darum kann es nicht fehlen, daß auch die Stadt an der Hundertjahrfeier ihrer Alma mater besonders lebhaft Anteil nimmt, wie ja auch das ganze Land, an der Spitze sein erlauchtes Königshaus, und dann vor allem die weitesten Kreise der Gelehrten und Gebildeten an dem Ehrentage der Universität ihre Glückwünsche darbringen: Möge sie im Verein mit ihrer technischen Kollegin in Posen als „Wacht im Osten" das Banner deutscher Wissenschaft und deutschen Wesens allezeit auch in Zukunft hochhalten! Vivat, crescat, floreat in aeternum!

Wann sollen Frauen und Mädchen zur

»» Rechtsschutzstelle ««

gehen?

Wenn sie mit der Invaliden- u. Altersversicherung nicht Bescheid wissen.
Wenn Herrschaft und Gesinde untereinander Schwierigkeiten haben.
Bei Beleidigungen u. Streitigkeiten.
Wenn sie in Miets- und Dienstverhältnissen im Unklaren sind.
Wenn ihre Schuldforderungen nicht beglichen werden.
In Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten.
Wenn sie klagen wollen.
Bei Ehe- und Familienstreitigkeiten usw. finden sie **unentgeltlichen** Rat bei der **Rechtsschutzstelle, Domplatz 37/38.**

Sprechstunden: Dienstag nachmittags von 6—8 Uhr, Samstag morgens von 10 bis 11½ Uhr.

Ca. 6000, 8000, 9000 u. 10 000 Mk.
feinste 2. Hyp. zu 4¾ bis 5% auf gute Wohnhäuser in bester Lage hiesiger Stadt gesucht. Off. unter M B 147 an das Central-Ztgs.-Bureau. a2a

Herren- und Damen-Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Kemper** I, hinter dem Schlachthof.

Kleines Portemonnaie mit Inhalt **verloren.** Näh. in der Geschäftsstelle.

Dr. OETKER's Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Maschinenfabrik Badenia, Weinheim i. B.
vorm. Wm. Platz & Söhne A.-G.



Hervorragende Neuheit.
Patent-Heissdampf-Gleichstrom-Lokomobilen mit Ventilsteuerung.
Bauart Professor **Stumpf** bis **600 PS.**
Satt- und Heissdampf-Lokomobilen, fahrbar und stationär.
Vertreter: **Eugen Ruben,** Ingenieur, **Düsseldorf,** Wilhelmplatz 9. r

58. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

Mainz 1911 (6. bis 10. August).

Programm:

Samstag, den 5. August 1911:

Abends 7—8 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt.

Abends 8.30 Uhr: Treffpunkt der bereits in Mainz anwesenden Mitglieder und Gäste im Großen Saale des Kasinos im Frankfurter Hof, Augustinerstraße 55 (Elektrische Wagen, weiße Schilder).

Sonntag, den 6. August 1911:

Vormittags 10 Uhr: Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des heiligen Geistes.

Von 5—7.30 Uhr, 11 und 12 Uhr: Heilige Messen; um 8 Uhr Pfarramt mit Predigt im hohen Dom. Außerdem um 11 Uhr Heilige Messen in St. Bonifaz (Hauptbahnhof), St. Ignaz (Südbahnhof) und St. Joseph — um 11.30 Uhr in St. Quintin — um 12 Uhr in St. Bonifaz (Hauptbahnhof), St. Emmeran und in Mainz-Kastel (rechtsrheinisch).

Nachmittags 2 Uhr: Festzug der kath. Vereine. Im Anschluß daran Festversammlungen der Vereine in verschiedenen Sälen.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der großen Festhalle (Stadthalle), Rheinstraße, Haltestelle der elektrischen Wagen (blaue Schilder).

Montag, den 7. August 1911:

Vormittags 9 Uhr: Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung, im hohen Dom.

Vormittags 10.30 Uhr: Erste geschlossene Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Nachmittags 2.30 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Holztorschulhaus.

Nachmittags 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Dienstag, den 8. August 1911:

Vormittags 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen im hohen Dom.

Vormittags 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im großen Saal des Frankfurter Hofes.

Nachmittags 2.30 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Holztorschulhaus.

Nachmittags 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Mittwoch, den 9. August 1911:

Vormittags 8 Uhr: Heilige Messe im hohen Dom nach der Intention des Bonifatiusvereins.

Vormittags 9 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes.

Nachmittags 2.30 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Holztorschulhaus.

Nachmittags 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Abends 8.30 Uhr: Gartenfest im Stadthallegarten.

Donnerstag, den 10. August 1911:

Vormittags 7 Uhr: Heilige Messen in allen Kirchen der Stadt.

Vormittags 8 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes.

Vormittags 10 Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der großen Festhalle (Stadthalle).

Nachmittags 2.30 Uhr: Festmahl im großen Saal des Frankfurter Hofes.

Abends 6.30 Uhr: Festfahrt auf dem Rhein mit Extraboot der Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft.

Das vollständige Programm mit der Übersicht über alle Veranstaltungen kann erst später fertiggestellt werden. Es wird in den katholischen Zeitungen rechtzeitig veröffentlicht werden, auch in der ersten Nummer des Festblattes.

Bemerkungen zum Programm.

1. Zu richten sind:
a) Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts an den Vorsitzenden des Lokalkomitees Justizrat Dr. Schmitt, Mainz.
b) Anmeldungen von Mitgliedern und Vorausbestellung von sonstigen Eintrittskarten an den Vorsitzenden der Anmelde- und Finanz-Kommission Herrn Kommerzienrat Molthan, Mainz.
c) Wohnungsgesuche an das Bureau der Wohnungs-Kommission, Mainz, Johannisstraße 2½. Wohnungsgesuche werden möglichst frühzeitig unter Benutzung eines Fragebogens erbeten; es wird ersucht, den Fragebogen recht genau und ausführlich ausfüllen zu wollen. Fragebogen sind erhältlich durch den Vorsitzenden der Wohnungskommission, Herrn Justizrat Gaßner, Mainz. Gesuche, die nach dem 25. Juli eingehen, können auf sichere Berücksichtigung nicht mehr rechnen.
d) Bewerbungen um Pressekarten an den Vorsitzenden der Pressekommission Herrn Prälat Forschner, Mainz.
e) Bestellungen von Altarkarten (je 50 Pfg.) für Priester zum Zelebrieren an den Vorsitzenden der Altar-Kommission, Herrn Kanzleidirektor Geistl. Rat Moser, Wilhelmitenstraße 4, mit dem Zusatz: Ich möchte, wenn möglich, gegen ..... Uhr zelebrieren am .....

Es wird dringend gebeten, Vor- und Zunamen, Stand, Wohnung und Straße recht deutlich zu schreiben. Beifügung einer Visitenkarte ist sehr erwünscht.

2. Von Samstag, den 5. August ab befindet sich das Bureau für die Anmeldung von Mitgliedern und den Verkauf sämtlicher Karten (Anmelde- und Finanz-Kommission, sowie Wohnungs- und Altar-Kommission) im Mainzer Stadttheater, Gutenbergplatz, elektr. Wagen, blaue und weiße Schilder.

Für Auskunfterteilung an den Bahnhöfen: Mainz Hauptbahnhof, Mainz Süd und Mainz-Kastel, sowie an der Landestelle der Cöln-Düsseldorfer Dampfboote ist Sorge getragen durch die Ordnungskommission.

Das Bureau ist geöffnet von Samstag, den 5. August an täglich vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Post, Telegraph und Fernsprecher in der Festhalle sind geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Bis zum 5. August ist das Bureau der Anmelde-, der Finanz-, und der Wohnungs-Kommission in der Johannisstraße 2½, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr für Anmeldung, Abholung bestellter Karten und Auskunfterteilung geöffnet.

3. Folgende Karten werden ausgegeben:

1. Die Mitgliedskarte zu 7.50 Mk. (an auswärtige Mitglieder unter Zuschlag von 50 Pfg. Porto und Nachnahmegebühr) berechtigt zur Teilnahme am Begrüßungsabend, an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen, an den Ausschußsitzungen, sowie zum kostenfreien Bezuge des Führers durch Mainz und eines ungebundenen Exemplares des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen. Wird letzteres gebunden gewünscht, ist ein Zuschlag von 1 Mk. zu zahlen. Wenn ein numerierter Platz gewünscht wird, so ist eine Gesamt-Zuschlagskarte von 4 Mk. zu lösen, oder eine solche von 1.50 Mk. für den einzelnen Tag.
2. Teilnehmerkarten zu 5 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend und den vier öffentlichen Versammlungen. Für einen numerierten Sitzplatz ist entweder eine Gesamt-Zuschlagskarte von 4 Mk. oder eine solche von 1.50 Mk. für den Tag zu lösen.
3. Teilnehmervollkarten für Damen zu 5 Mk. berechtigen zum Besuche des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen auf der Galerie mit numerierten Plätzen.
4. Studentenkarten zu 4 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend, sowie an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen der Generalversammlung. Wird ein numerierter Sitzplatz gewünscht, so ist eine Karte zu 1 Mk. zu lösen.
5. Tageskarten berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen zu je 1.50 Mk. für den Tag. Für einen numerierten Sitzplatz ist eine Zuschlagskarte von 1.50 Mk. dazu zu lösen.
6. Tageskarten für Damen berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen mit numeriertem Platz auf der Galerie zu je 1.50 Mk.
7. Karten zum Gartenfest im Stadthallegarten, auf den Terrassen und der Rhein-Promenade für Inhaber von Mitglieds-, Teilnehmer- und Teilnehmervollkarten für Damen, sowie Studentenkarten, Vorverkauf zu 50 Pf.; für Nichtinhaber von solchen Karten zu 1 Mk., im Vorverkauf 80 Pfg.
8. Karten zum Festmahl am Nachmittag des 10. August zu 4.50 Mk. das trockene Kuvert. Es wird gebeten, diese Karte möglichst früh, spätestens aber bis zum Dienstag, den 8. August, abends, zu lösen.
9. Karten zur Rheinfahrt mit großem Doppeldeck-Salondampfer der Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft, abends 6.30 Uhr zu 2.50 Mk. Im Vorverkauf 2 Mk. Die Fahrt geht bis Bingen, woselbst das Schiff wendet, ohne anzulegen. Bei der Heimfahrt werden die beiderseitigen Rheinufer, die Inseln, die Rheinbrücken und die Stadtgebäude glänzend beleuchtet sein.

Die Karten werden auf besonderen Wunsch nach Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto (Inland 30 Pfg., Ausland 60 Pfg.) an Herrn Kommerzienrat Molthan, Mainz, oder unter Postnachnahme zuzüglich des Portos schon vorher versandt. Im übrigen werden die vorher bestellten Karten im Bureau der Anmelde- und Finanz-Kommission (siehe 2.) zum Abholen bereitgehalten. Vorher bestellte Karten müssen, auch wenn sie nicht abgeholt werden, bezahlt werden.

4. Die Vergünstigungen zum Besuche von Sehenswürdigkeiten werden im Festblatt bekannt gegeben.

5. Der Führer wird bei Einsendung des Gutscheines und des Portos auf Wunsch schon vor der Generalversammlung zugesandt oder kann während derselben gegen Rückgabe des Gutscheines im Bureau der Anmelde- und Finanz-Kommission im Theater (Elektr. Wagen) im Empfang genommen werden.

Telephon: 4136, Amt Mainz
Bureau des Mainzer Katholikentages.

Original Weck's



Konservengläser und Apparate
einfach, praktisch billig!
Aufklärende Schrift
— gratis. —
Jos. Bispinck
Spiekerhof 12.
Fernruf 121. e

Bitmüller-Pianino
in tadellosem Zustande, kräftiger Ton, für Mk. 275 zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle. u2a

Kopfschuppen
Haarausfall, Kahlköpfigkeit
Das sind die Folgen, wenn die Kopfhaut nicht gepflegt wird. In keinem Boudoir u. Haushalt darf Marquards
Edison-Kräuterlösung
(verb. Brennesselhaarwasser) fehlen. Es reinigt die Kopfhaut, öffnet die Poren, führt den Wurzeln natürliche Nahrung zu, das Haar wächst, wird dicker und voller.
Man hüte sich vor wertloser Nachahmung.
Reform-Drogerie Fritz Marquard,
Rothenburg 46. a3b

Kapitalien
gesucht auf sofort oder später in Höhe von 2000, 3000, 5000 und 30 000 Mk. auf prima städtische und ländliche Objekte. Zinssatz 4 bis 5 Prozent.
Anton Möllers,
Münster i. W.,
Wolbeckerstraße 19. a2b

Suche auf mein Geschäftshaus eine **1. Hypothek** von 23—24 000 Mk. oder eine **2.** von 10 000 Mk. zu zedieren.
Offerten unt. M M 3497 an die Geschäftsstelle. a2b

Gut gehende 3pferdige
Breitdreschmaschine
zu verkaufen.
Paul Roberg,
Dackmar (Warendorf).

Diftelschutz!
Gebr. Unteroffizier-Handschuhe 75 Pfg., neue weichlederne **Erntehandschuhe** 1,50, 2,—, 2,50 Mk.
Carl Rütter sen., a*
Münst. i. W. Krummertimp. 17/19.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug,
kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15. 1. Haus von der Rothenburg.

Hochf. westfäl. Landschinken
(Rundschn.) à Pfd. 1,20 Mk., alte Ia. **Schinken,** à Pfd. 1,40
empfiehlt
Bernh. Mennemann,
Frauenstr. 8. *
Spezial-Schinken-Haus.

Gaskocher,
pr. Stück 15,00 Mk.,
mit geschliffener Platte, 2 Koch- und 2 Wärmestellen, weiß emaill. Unterteil.
Hermann Franken,
Inh.: F. A. Ammelounx.*

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
4 semstr. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Schreibmaschinen-
arbeiten aller Art,
Vervielfältigungen etc.
Annoncenexpedition
E. Vendel, Ludgeristr. 12.
Fernruf 1540. l*

Konservatorium d. Musik.
Sonntag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, a2a
im Zoologischen Garten:
Zum letzten Mal:
Dichter und Bauer.
Operette in 3 Akten von Suppé.
Num. Pl. 80 Pfg., unnum. Pl. 50 Pfg. bei Bisping, im Konservatorium und an der Abendkasse.
Kasseneröffnung 8 Uhr.

Linnenbrinks Konzertgarten.
Freitag abend 8¼ Uhr:
Großes Konzert
ausgeführt von der ganzen Artillerie-Kapelle unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters **Krüger.** a2a

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

Offene Wohnungen

2 eleg. möbl. Zimmer an nur bess. Herrn zum 1. August zu verm. w3b
Schreiber, Theissingstr. 14.

Ein **frdl. möbl. Z.** in bess. ruh. Hause i. Kreuzv. z. 1. 8. z. verm. Raesfeldstr. 33, II.

1. Etage, 4 schöne gr. Zim., Küche nebst sonst. Zubeh. z. 1. Okt. zu verm. Näheres Hammerstraße 49, unten.

2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Balkon, 32 Quadratmtr., zu vermieten.
Graelstraße 42.

Part.-Wohnung, 6 Zimmer, Küche u. Etzzimmer im Souterrain, mit Veranda und Gärtchen, z. 1. Okt. zu verm.
Danner, Jägerstr. 21.

Hammerstraße 79
abgeschl. Wohnung, 6 Zim., Küche, Mans., Balkon, Nähe der Josephsk. u. Haltestelle d. Straßenb., z. 1. Okt. zu verm.
Näh. Hammerstraße 79.

1. Etage, 5 Zimm, Küche, Veranda, Badezimm. kompl. 2 Mansarden. 900 Mk. Dito I. Etg. u. pt., 4 Zimm. m. 4 Mansarden 875 und 750 Mk. 28c Näh. Hoyastr. 25.

Jüdefelderstraße 35
z. 1. Okt. z. vermieten **Oberwohnung,** 7 Zimmer, z. Abvermieten geeignet. Pr. 550 Mk. Part. Ladenlok. m. Wohnung u. Hinterh. u. Zubeh. Pr. 650 M. N. Erphofstr. 22.

Kampstraße Nr. 12.
Herrschaftl. Wohnung,
besteh. aus 6 Zimm., Küche u. Zubehör, nebst 3 Mans., elektrisch. Licht, Bad, kompl., Koch- u. Leuchtgas, außerdem gr. Veranda, z. 1. Okt. z. vermieten. Preis 1400 Mk. *

Das bislang vom Major Schwerk bewohnte
Einfamilienhaus
Schwelingstraße 20 ist auf gleich oder später zu vermieten. Näheres
* **Schwelingstraße Nr. 14.**

Herrschaftl. Etage z. 1. Okt. 11 zu verm., 5 gr. Zimmer, Küche, Speisek., kompl. Bad, gr. Veranda, 1—2 Mans., 2 Kell., u. s. Zub., el. L., Leucht- u. Kochg. Augustastr. 41, pt. *

Herrschaftliche
» Etagen-Wohnung, «
6 Zimmer, Bbh. u. 2 Mans., Zentralheizung, Badeeinrichtung, Balkon, in ruh. Lage inmitten der Stadt sofort od. später zu vermieten. Näh. **Theissingsche Buchhandlung,** Pferdegasse 5/6.

Herrschaftl. 1. Etage
mit 6 großen Zimmern, großer Veranda, Küche, Speisekammer, Bad m. kompl. Einrichtung, Mansarde usw. zum 1. Oktober zu vermieten. *
Näh. Staufenstr. 25, part.

Hansaring 25
abgeschloss. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Preis 500 Mark.
Näheres **Peter Büscher,** Plönniesstraße 5. *

» Ladenlokal, «
Bohlweg 127, besonders geeignet für Handwerker mit Kurzwaren- usw. Handlung, nebst Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör, per sof. oder später zu vermieten. Preis 460 Mark.
Näheres **Peter Büscher,** Plönniesstraße 5. *

Mehrere Lager- und Werkstallräume
sowie **Autogarage,** evtl. sof. zu vermieten.
Näheres **Peter Büscher,** Plönniesstraße 5. *

Bess. Handwerker erh. gut. Logis. Dorotheenstr. 14, I, l.

In bess. Hause, Mauritz, abgeschloss. 1. Etg.-Wohnung, 2 Zim., Küche u. Zbh., 350 Mk., zu verm. Näh. Gesch.

In Hiltrup od. sonst. Nähe Münsters hübsch. Einfamil.-Häuschen mit Garten od. sep. Parterrewohn. z. 1. 10. ges. Off. L M 152 bef. d. Gesch.

Wohnung, 4 Zim. u. Küche, evtl. mit Gart., z. 1. Okt. zu verm. Dorotheenstr. 14, I, l.

Wohnungen und Ladenlokal zu vermieten.
Näh. Kettelerstraße 11.

Gesuchte Wohnungen

Brautpaar sucht z. 1. Okt. Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nur ruhigen Hause. Off. u. N N 59 an die Gesch.

Einfach möbl. Zimmer

in Überwasser z. 1. Aug. ges. Off. u. M 5630 bei.
A. Rolef, Markt 37. a2b

Wohnung,
bestehend aus 3—4 Zimmern u. Küche, von älterer Dame und Tochter zum 1. Okt. gesucht.
Offerten unter **O O 3499** an die Geschäftsstelle. w3b

Wohnung gesucht.
5—6 Zimmer mit Küche und Garten zum 1. Okt. ges. Off. u. N N 3498 a. d. Gesch. 33b

Witwe sucht Wohn., 2 Zim. u. Küche, auf sof. Off. m. Pr. unter M N 153 an die Gesch.

Offene Stellen

Modes.
Tüchtige 2. Arbeiterin, die **schick garniert** in angenehmer Stellung nach auswärts gesucht. Ebendaselbst ein **Lehrmädchen** bei Familienanschluß für sofort oder später. Gefl. Offerten unter D E 950 an die Geschäftsstelle. a3c

Tücht. kath. Mädchen
für alle Hausarbeit zum 5. August od. später gesucht. Daselbst f. nachmittags ein jung. Mädchen f. Kinder für sofort.
Rothenburg 35.

Jüng. kath. Verkäuferin
für sofort für Kolonialwaren gesucht. **Clemens Albring,** **Buer i. W.,** Hochstr. 28.

Nach Hörter W. eine **Verkäuferin** u. ein **Lehrmädchen** unter günst. Bedingungen zu sofort od. später f. ein Kurz-, Weiß- u. Wollw.-Gesch. ges. Zu m. Achtermannstr. 12, II.*

Gesucht **Mädchen** für alle Hausarb. (k. Wäsche). Eintr. Aug. o. Okt. Johannisst. 10.*

Fleiß., ordtl. Mädchen
zu sof. Eintritt gesucht. Pers. Vorstellung erwünscht. *
Hiltrup, 26. Juli 1911.
Frau Dr. Schaafhausen.

Suche für mein **Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Aufschnittgeschäft** per 1. Okt. ein
Lehrmädchen
oder jüng. **Verkäuferin** mit nur besten Empfehlungen.
Steph. Koberg, Grevenerstr.

Es wird ein gebildetes
evangel. Fräulein
zur Gesellschaft und Stütze im Haushalt gesucht. Gehalt nach Übereinkunft. Vorstell. erwünscht. Offerten **K L 3015** an die Geschäftsstelle.

Modes.
Suchen per August 2. **Arbeiterin** (kath.). Offerten nebst Zeugn., Bild u. Gehaltsansprüchen bei freier Stat. an **Gesch. Rodenberg, Borken.** *

Zum sofortigen Antritt event. 1. Okt. Sohn achtbarer Eltern als
Kellnerlehrling
gesucht. Guter Verdienst.
Restaur. Ratskeller,
f3c Salzuflen.

Mehrere Bauschreiner
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.
Jos. Burstedde,
mech. Schrein., Waltrop W.

Suche für meine Bäckerei einen guten,
kath. Bäcker
gegen hoh. Lohn u. dauernde Stelle bei Familienanschluß.
Th. Vielhaber, Hüsten i. W.

Zuverlässiges
Küchenmädchen
zum 15. August od. 1. Sept. gesucht. **Gasthof Wilh. Blömer,** Rheine, Tiefestr. 32. *

Knecht,
der mit Pferden umgehen kann und mit allen landw. Arbeiten vertraut ist, zum 1. Okt. gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Landwirtssohn bevorzugt. b(2b
Hengemann, Everswinkel.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen
Maurerpolier
mit gut. Zeugnissen. Gefl. Off. u. K L 112 an die Gesch. a2b

Zum sofortigen oder baldigen Eintritt ein kath. w3b
Lehrling,
möglichst nicht unter 16 Jahren, für mein Manufakturwaren-Detail-Geschäft gesucht. Gute Schulbildung Bedingung. Kost und Logis im Hause.
Bernhard Cohausz,
Borken i. W.

Suche sofort einen zuverl.
kath. Müller
für Kunden- und Handels-Müllerei bei monatl. Lohn von 50 Mk. und freier Stat.
Gerh. Henkens, Baltrop W.,
* Dampfmühle Waltrop.

Fuhrmann und Müller
per sofort oder später gesucht in kleinere Handelsmühle.
Bernhard Hermans, Deitermühle b. Kupferdrch. Bahnstr. Essen-Steele-Kupferdrch. *

Wegen Krankheit des jetzig. suche ich per **sofort** einen jg.
Müllergesellen
bei Familienanschluß u. gut. Lohn. **Heinr. Lappe, Mühle Enniger.** *

Jg. kath. Schneidergeh.
für dauernde Stellung sofort od. spät. gesucht. **H. Maugels,** Schneidermstr., **Hiltrup.**

Suche zum baldigen Eintritt einen jungen, tüchtigen
Bäckergehülfen.
Jos. Wilkens, Bäckerei und Kolonialwaren, **Rheine i. W.,** Neuenkirchenerstr. 104. *

Für ein Kolonialwaren- und Getreidegeschäft auf dem Lande bei Münster wird zum baldigen Antritt ein ordentlicher, w2b
fleißiger Bursche
im Alter von 17—20 J. gesucht. Derselbe kann sich im Geschäft gut ausbilden. Hoher Lohn u. gute Behandlung. w2b
Schriftl. Meldungen befördert u. **N R 3001** d. Geschäftsst.

Für eine **Jute-Weberei** wird zum Herbst ein mögl. branchekundiger
junger Mann
für alle vorkommenden Kontor-Arbeiten gesucht. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Off. u. F F 3491 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Reisender gesucht.
Zum Verkauf von Packleinen und Juteartikeln ein durchaus tüchtiger Reisender gesucht, der den Artikel kennt und mit der Kundschaft in Westfalen und Rheinland bekannt ist. Angebote unter **G G 3492** an die Gesch.

Suche sof. einen tüchtigen
Schreinergesellen.
* **H. Belker, Ahaus.**

Fleißiger u. energischer Mann
für Inkasso und Verkauf bei Privatkundschaft gesucht. Kl. Kaution erforderlich. Fixum und hohe Provision werden gewährt. Offerten u. **N O 154** an die Gesch. erbeten. *

Zum mögl. baldigen Eintritt ein tüchtiger
Landwirtsch.-Verwalter
gesucht. Offert. u. **N S 3481** an die Geschäftsst. d. Ztg. *
Tücht. jg. Bäckergehülfe
sofort gesucht. **H. v. d. Wyenbergh, Kevelaer, Maasstr. 7.***

Grosse II. Etage
ca. 200 qm Fläche am Servatiiplatz, als Büroräume oder herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Wünsche bezüglich des Ausbaues können berücksichtigt werden.
Näh. Architekt Weimann,
Hornstraße 22.

Zuverläss. Fuhrmann
gesucht. Hoher Lohn zugesich.
Leo Maus, Holzhandlung,
* **Osterwick i. W.**

Suche zum 13. August für meine **Weiß- und Schwarzbrot-Bäckerei** mit Kraftbetrieb einen
soliden Gesellen.
Ant. Kemper, Lingen Ems.

Gesuchte Stellen

Suche
für meine Tochter, welche 1½ J. Küche und Haushalt erlernt, auch im Nähen und feineren Handarbeiten erfahren ist, pass. Stellung in bess. kath. Privathause. Gefl. Off. u. **S S 3002** a. d. Geschäftsstelle. w2b

Ein alleinstehender, älterer **Mann,** welcher vor mehreren Jahren durch ein schweres Unglück Invalide geworden ist, wünscht gern
schriftliche Arbeiten
als Reinschrift für die Herren Jura- od. sonstigen Studierenden oder auch zum Dr.-Examen. Preis nach Übereinkunft. Gut. Zeugnis bzw. Referenzen stehen auf Verlangen gern zu Diensten. Off. unter **O P 761** an die Geschäftsstelle d. Ztg. *

Geprüfter Maschinist, gel. Maschinenschlosser, mit tegl. Dampf- und Lichtanlage vertraut und in der Bedienung von Kesselfeuern bewandert, sucht auf baldigst Stellung. Selbiger vollführt selbständig jegliche Reparatur. Off. u. M M 94 an die Gesch.

Kränklicher Bürogehülfe,
kinderreicher Familienvater, sucht Schreibarbeit in Deutsch, Französisch, Stenographie zur häuslich. Erledigung. Bog. 25—35 Pfg.
Offerten unter J J 91 an die Geschäftsstelle. a4b

Reisender,
10 Jahre mit gut. Erfolg gereist, sucht sich zu verändern, am liebsten in der Branche Brauerei u. Likörfabr. oder Weinhandlung Offerten unt. **D D 3489** an d. Geschäftsst.

Landwirtssohn, *
27 J., sucht Stellg. als Verwalter od. Stütze d. Privatpals in der Nähe von Münster. Off. unt. **A 5587** an **Aug. Rolef.**

Suche zum 1. Oktober eine Stelle für Küche und leichtere Hausarbeit in kleinem bürg. Haushalt, am liebsten in Münster. Gef. Off. **G H 3012** an die Geschäftsstelle. *

Dame mit guter Schulbildung, die **Stenographie, Maschinenschreiben,** einf. und doppelte Buchführung erlernt hat, sucht sofort beliebige Stelle. Gef. Off. **H J 3013** an die Gesch. erbeten. *

Junges Mädchen
aus besserer Familie sucht Stellung als Stütze d. Hausfrau. Offerten unt. **F G 3011** an die Geschäftsstelle. *

Älteres Mädchen sucht zu sofort oder 1. August Stelle als Haushälterin. Offert. u. J K 150 an die Gesch.

Junges Mädchen
mit besten Zeugnissen (¾ J. in Konditorei) sucht zum 1. Oktober oder 1. November Stellung in Konditorei oder Café. Offerten unt. **K L 151** die Geschäftsstelle.

Reisepostten
sucht junger Mann, 25 J. alt, in ungekündigter Stellung, für eine Kornbranntweinbrennerei oder Likörfabrik. Gute Zeugnisse vorhanden. Gef. Offerten u. J K 3014 an die Geschäftsstelle.

Kolonats-Verpachtung.
Am Donnerstag, 3. August, vormittags 11 Uhr anfang., läßt Herr Gutsbes. H. Westrup Einen, das käufl. erworb. Kolonat Emsmann, 7 Min. vom kath.-Kirchdorf Einen, Kr. Warendorf, 20 Min. von Stat. Raesfrup-Everswinkel zum 1. Okt. auf 10 Jahre meistb. an Ort u. Stelle zur Verpachtung aussetzen. Gute, geräum. Wohn- u. Wirtschafts-Geb., 33—34 Morg. best. Ackerland, am Gute beleg., 9—10 Morg. gute Wies. Beding. sind beim Unterzeichn. einzusch. oder geg. Eins. von 60 Pfg. im Mark. zu beziehen. a3d
Bernh. Althoff,
Komm., Warendorf.

Hausverkauf in Freckenhorst.
Mod., fast neues, 2st. Wohnhaus mit Stall., Hofr., Gart., pass. für Bäck. (fehlt), Handlung 2c. billig zu verk. Mk. 450 Nebenmiete. a3b
Bernh. Althoff,
Komm., Warendorf.

Hausverkauf in Fabrikort Ochtrup,
maff., mit flott. Handlg. in Kolonial, Mehl, Düngerstoff 2c., mit 3 Morg. Gart. u. Acker. Beding. günstig. Anfr. mit Rückm. a3b
Bernh. Althoff,
Komm., Warendorf.

Gast- und Schenkwirtschaft.
Habe in bester Lage Paderborns eine **Gast- und Schenkwirtschaft, verbunden mit Kolonialwarenhandlung,** wegen vorgerückten Alters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Die Besitzung besteht aus großem Wirtschaftsgebäude, Stallungen u. großem Hausgarten. Nähere Auskunft erteilt
Theodor Becker,
beeidet. Auktionator,
Paderborn.

Ein Gas-Bade-Ofen billig zu verkaufen.
* **Salzstraße 30, 1. Etage.**

Handarbeit verl., m. hellbl. Perlgarn gest. Näh. Gesch.

Bekanntmachung.
Der geistesschwache **Heinrich Große-Deiermann,** geboren am 10. Dezember 1888, hat sich am Sonntag, den 23. d. Mts., heimlich von seiner Wohnung in Nienberge entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt.
Es wird um Recherche und Mitteilung gebeten.
Roxel, den 26. Juli 1911.
Die Polizeibehörde.



Eine fürs Pflaster nicht geeignete Münsterländer
schwere Stute,
9 Jahre alt, für 450 **Mark** in Münster zu verkaufen.
* Zu erfrag. i. d. Gesch.

Geschäftshaus.
Das **Rothenburg 24,** in unmittelbarer Nähe der Agiditkaserne und der Universität gelegene, der Neuzeit entsprechende Geschäftshaus mit großem Gallerieladen, Kontorräumen und Hinterhaus ist nach vorgenommenem Umbau anderweitig zu vermieten.
Näheres **Fr. Wegmann,** Harsewinkelgasse.

14 Wochen alte
Dobbermann-Hündin,
reine Rasse, für 10 M. zu verkaufen. Südstr. 108, pt.

60-70 000 Mk.
zur 1. Stelle, geteilt, in nächster Zeit zu verleihen. Ang. u. M A 146 an d. Central-Ztgs.-Bur. a2a

Gebraucht. Geldschrank
zu kaufen gesucht. Offerten mit Größe und Preisangabe erbitte unter **E E 3490** an die Gesch. d. Ztg.

Jung., anstehl. Komm.-Förster wünscht Bekanntsch. m. echt kath., gesund., hübsch., gebild., einf. und häusl. erz., 20—30j. Mädchen von adell. Ruf und möglichst v. Lande, zw. evtl. Heirat. Ausführl. Briefe mit Bild, das zurückgegeben wird, bis 2. nächsten Monats unt. **„Verschwiegen"** postlagernd **Düren,** Rhld.

Wegen vorgerückter Saison empfehle einen Posten
Maco-Herren-Hemden
ohne Rücksicht auf den früheren Preis.
Serie I . . . . . à Stück 1.25 Mk.
Serie II . . . . . à Stück 1.50 Mk.
Serie III . . . . . à Stück 1.75 Mk.
A. Merlin,
Ludgeristraße 72. Ludgeristraße 72.

Führer durch das Münsterland.

Führer durch die näh. Umgebung Münsters
von **Dr. Longinus.** Dritte Auflage. Herausgegeb. von **Dr. Joseph Vaders.** Mit 1 Karte. 164 S. 8°, gebd. in biegl. Leinen 2.00 Mk.
Die Auswahl der 200 Spaziergänge ist so getroffen, daß stets zwei geeignete Punkte miteinander verbunden werden.

Führer durch die Baumberge von **Dr. Longinus.** Zweite Auflage.
Herausgegeb. von **Dr. J. Vaders.** Mit 2 Karten. XXVIII und 186 S. gebd. in biegl. Leinen 2.50 Mk.
„Zu den alten Freunden, welchen die Baumberge ein liebes Ziel ihrer Wanderungen schon längst gewesen, werden bald zahlreiche neue Besucher kommen. Denn, sind „diese Berge" auch sehr bescheiden in ihren Höhenverhältnissen, so sind sie doch eigenartig in der orographischen Ausbildung und in dem geologischen Aufbau, interessant durch ihr Tier- und Pflanzenleben, gleichberühmt bei den Naturforschern durch den Reichtum und die Eigenart ihrer Versteinerungen, bedeutsam durch geschichtliche Ereignisse, reich an kultur- und kunstgeschichtlichen Produkten und zudem landschaftlich das Schönste, was die Hand des Schöpfers dem Münsterlande geschenkt hat". (Vorwort der 1. Aufl.).

Der Teutoburger Wald. Führer durch den Osning von der Tecklenburg bis zur Ravensburg. 170 Seiten mit 2 Karten. Der Teutoburger Wald von Bevergern bis Bielefeld und Wegekarte der nächsten Umgebung Iburgs von Prof. **H. Aschenberg,** gebd. 2.00 Mk.

Das in handlichem Taschenformat gebundene Buch enthält 97 verschiedene Spaziergänge nebst einem Anhange: Wanderungen von Borgholzhausen b. Bielefeld.
**Bezug durch al